03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 89

Jürgen Schönbeck: Von Rostock nach Flensburg – Friedrich Drenckhahn 1894-1977

Didaktik der Mathematik und wissenschaftliche Lehrerbildung in Schleswig-Holstein im 20. Jahrhundert

Achtzig Jahre im Überblick. Friedrich Drenckhahn – heute nur noch Wenigen bekannter Didaktiker der Mathematik – stammte aus Mecklenburg (aus Frauenmark, am westlichen Rand der mecklenburgischen Seenplatte gelegen). Er war Student, Lehrer und Hochschullehrer in Mecklenburg (in Rostock), wurde Ministerialbeamter und Hochschullehrer in Schleswig-Holstein (in Kiel und in Flensburg) und lebte nach seiner Pensionierung in Hamburg. Dazwischen lagen Zeiten als Schüler in Lübeck und Hamburg, als Student und Privatassistent bei dem von ihm verehrten und über Deutschland hinaus berühmten Mathematiker Christian Felix Klein (1849-1925) in Göttingen und als Gymnasiallehrer am Lyzeum Anna Viëtor in Bremen. Sein beruflicher Werdegang beschränkte sich demnach äußerlich auf den norddeutschen Raum. Tatsächlich aber war er im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts einflussreicher Erziehungswissenschaftler nicht nur in Deutschland. Er wurde Lehrer und Hochschullehrer, Volksschuldidaktiker und Bildungsreformer, er war Mitglied in zahlreichen Gesellschaften und Vortragender auf nationalen und internationalen Kongressen. Lehrer schätzten seine kindgemäßen und sachgerechten Rechenbücher. Überregionale Bedeutung erlangte er nach dem Zweiten Weltkrieg als Initiator einer wissenschaftlich geprägten Volksschullehrerausbildung, die – was kaum bekannt ist – zur Gründung der ersten Pädagogischen Hochschule in der späteren Bundesrepublik Deutschland führte: der heutigen Europa-Universität Flensburg (EUF). Und er war Sekretär der deutschen Sektion der „Commission internationale pour l'étude et l'amélioration de l'enseignement des mathématiques". Dennoch blieb sein Leben nicht frei von Anfeindungen und Vorwürfen, die seinem Lebenslauf eine ihn bedrückende Wendung gaben, auch wenn sie später zurückgenommen wurden. Die äußerst verworrenen Hintergründe dieser Auseinandersetzungen können allerdings kaum erklären, warum Drenckhahns Lebenswerk in der mathematischen Öffentlichkeit schon bald in Vergessenheit geriet. – Dieser Überblick (zusammen mit Tafel 1) mag unseren biographischen Bericht über Drenckhahn einleiten. Er soll in fünf Abschnitten sein wissenschaftliches Werk und seine etwas schillernde politische Einstellung, seine didaktischen Vorstellungen und organisatorischen Maßnahmen sowie die ersten Stationen einer wissenschaftlichen Lehrerbildung vorstellen.[1]

Werkbiographie von Friedrich Drenckhahn. Drenckhahns wissenschaftliche Karriere begann nach seiner Studienzeit in Rostock und in Göttingen (Tafel 1). Mit den ersten schriftlichen Arbeiten mit dem Ziel der Promotion, der Habilitation und einer Laufbahn als Hochschullehrer hatte er allerdings nur teilweise Erfolg. Promoviert hat er im Alter von dreiundzwanzig Jahren bei dem Mathematiker Ernst Otto Staude (1857-1928) in Rostock, der in Leipzig

1 Für Quellennachweise und Literaturhinweise danke ich der Landesarchivarin Frau Dr. Dagmar Bickelmann (Schleswig) und dem Drenckhahn-Schüler Herrn Bruno Grönke (Neumünster) sehr herzlich – insbesondere für ihre Hilfe beim „Wiederauffinden" verloren geglaubter Teile des Nachlasses von Friedrich Drenckhahn. Diese Unterlagen wurden – nach einem Vorschlag von Herrn Grönke – inzwischen dem Landesarchiv Schleswig-Holstein übergeben. Für die biographischen und bibliographischen Teile dieser Arbeit verweisen wir durchgehend auf den ausführlichen Forschungsbericht Grönke, Bruno: Friedrich Drenckhahns Rolle beim Aufbau der Lehrerbildung in Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg. Neumünster 1991: Selbstverlag (Typoskript). Auch: Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig. 2 Bde. Außerdem: Internet-Adressen zu Friedrich Drenckhahn. Ferner: Grönke, Bruno: Drenckhahn, Friedrich Johann Bernhard Christian (1894-1977). In: Lohmeier, Dieter (Red.), Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. 10. Neumünster 1994: Wachholtz Verlag, S. 103-106. Ferner: Grönke, Bruno: Friedrich Drenckhahn zum 100. Geburtstag. Zeitschrift für Erziehung und Wissenschaft in Schleswig-Holstein. (48/1994) Heft 12. Informationen zu Jugend und Elternhaus von Drenckhahn können vielleicht die Akten zur Schulgeschichte Frauenmark 23 oder die Gemeindebriefe aus Frauenmark 1869-1914 enthalten. Landessuperintendentur Parchim LKAS, LS1 Parchim Spec. Frauenmark oder LKAS, OKR (GB 88).

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 90

Rechte Seite:
Friedrich Drenckhahn (o.D.)

Schüler von Felix Klein gewesen war. Staude war durch seine Entdeckung der Fadenkonstruktion eines Ellipsoids berühmt geworden, dann durch seine analytisch-geometrischen Untersuchungen über Kegelschnitte bekannt geblieben, deren Ergebnisse er seit Beginn des 20. Jahrhunderts in zahlreichen Lehrbüchern vorstellte. Aus diesem Gebiet der analytischen Geometrie stammt die Drenckhahnsche Dissertation *Der geometrische Ort der Scheitel besonderer Tangentenpaare und Berührungskegel in elliptischen und parabolischen Koordinaten* (1917), in der er ein mehrere Jahrzehnte zuvor (1837) von Ludwig Immanuell Magnus (1790-1861) behandeltes Thema aufgreift. Von dieser Dissertation ist nun, zusammen mit einem ersten Lebenslauf und mit seiner Promotionsurkunde vom 8. November 1917, im Archiv der Universität Rostock ein handschriftlich abgefasstes Exemplar erhalten.[2] Gedruckte Exemplare der angeblich 1922 in Rostock erschienenen Arbeit sind aber in öffentlichen Bibliotheken in Deutschland nicht vorhanden. Ihr Einfluss ist wohl eher gering gewesen. Nur einmal noch, als er schon Lehrer in Bremen war, hat Drenckhahn mit dem zwanzigseitigen Aufsatz *Tangentialebenenpaare mit vorgegebenem Winkel an einen Kegel 2. Ordnung* (1928) einen weiteren Beitrag zu diesem Themenkreis geleistet. Daran anknüpfende Schriften von anderen Autoren sind uns aber auch in diesem Fall nicht bekannt. Es waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Folge neuer Fragestellungen und grundlegender Methoden der Geometer David Hilbert (1862-1943), Johannes Hjelmslev (1873-1950) und Gerhard Hessenberg (1874-1925) eher Untersuchungen zur sogenannten absoluten Geometrie,[3] die im Mittelpunkt der geometrischen Forschung standen. Solche Analysen im Sinne axiomatischen Denkens lehnte Drenckhahn, wie sein Lehrer Klein, aus didaktischen Gründen ab, zu Gunsten heuristischer Vorgehensweisen in Forschung und Lehre.

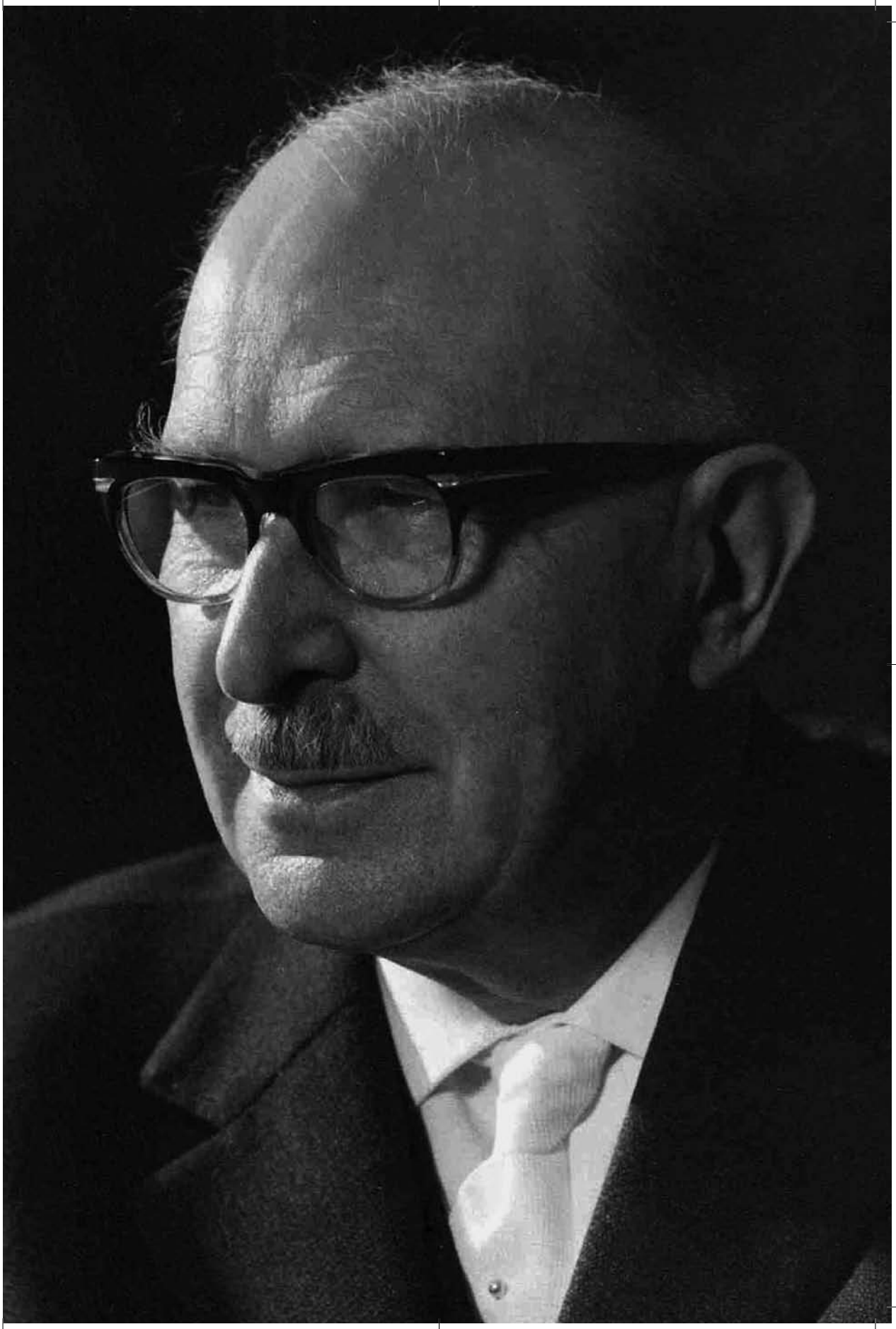
Weniger noch als von dieser Dissertation wissen wir von Drenckhahns zweiter Arbeit, seiner vorbereiteten Habilitationsschrift. Vielleicht durch Vermittlung seines Doktorvaters Staude hatte er im Jahr 1919 die Stelle eines Privatassistenten bei Klein erhalten, der seit 1886 in Göttingen lehrte, aber seit 1913 emeritiert war. Es mag sein, dass Drenckhahn hier seine Schrift mit dem durch Akten nachgewiesenen Thema *Über das Verhalten der Transversalen in Punkten der Carathéodoryschen Kurven* $\psi(x1x2) = 0$ anfertigte und abschloss, die er dann zum Zweck der Habilitation an der Universität Rostock einreichte.[4] Text oder Inhalt dieser Schrift sind aber nicht überliefert, und wir wissen nicht, wer die Anregung zu diesem Thema gab; der Mathematiker Constantine Carathéodory (1875-1950), an den man dabei denken könnte und der Schüler von Hilbert war und Nachfolger von Klein wurde, hatte zu dieser Zeit Göttingen bereits wieder verlassen. Ein von Staude verfasstes, am 20. April 1920 für das Dekanat der Universität Rostock angefordertes Gutachten liegt uns nicht vor. Schriftlich belegt ist, dass Drenckhahn selbst seine Meldung zur Habilitation zurückgezogen hat und dass die am 17. April 1920 gezahlten Gebühren in Höhe von 100 Mark von der

2 Archiv der Universität Rostock. Signatur: Prom. phil. 8/1917/18.

3 Als absolute Geometrie (auch metrische Geometrie) bezeichnet man, mit einem Ausdruck von János Bolyai (seit 1823), das gemeinsame Fundament euklidischer und nichteuklidischer Geometrien, in dem noch keine Aussage über das Parallelsein von Geraden gemacht wird.

4 Archiv der Universität Rostock. Signatur: Prom. phil. 48/1919/20.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 91



03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 92

Philosophischen Fakultät erstattet wurden.[5] Er kann demnach die *venia legendi* nicht erhalten haben.[6] Gründe für Drenckhahns Schritt werden nicht genannt, und in seinen schriftlichen Aufzeichnungen haben wir keinen Hinweis auf diesen Vorgang gefunden. Wir können deshalb nur vermuten, dass seine Entscheidung – die ja zu diesem Zeitpunkt einen Verzicht auf eine zunächst angestrebte Laufbahn als Hochschullehrer bedeutete – mit seiner Meldung zum Referendariat für das Höhere Lehramt in Mecklenburg in engem Zusammenhang stand. Diese Ausbildung konnte Drenckhahn am 30. November 1921 in Rostock erfolgreich abschließen.

Bei einer dermaßen dürftigen Quellenlage seiner ersten Arbeiten müssen wir aus Drenckhahns nun folgenden Jahren als Gymnasiallehrer seine methodische Schrift *Aus der Praxis des mathematischen Unterrichts auf der Mittelstufe. Ein Beitrag zum mathematischen Arbeitsunterricht* (1928) als seine erste oder zumindest zuerst beachtete Veröffentlichung ansehen.[7] Durch reformpädagogische Strömungen beeinflusst, insbesondere durch die Vorschläge der bekannten Pädagogen Georg Kerschensteiner (1854-1932) und Hugo Gaudig (1860-1923), ist diese Abhandlung ein frühes Bekenntnis Drenckhahns zu Methoden der so genannten Arbeitsschulbewegung, zugleich eine erste Annäherung an eine Unterrichtsform, die später mit dem Schlagwort „Entdeckendes Lehren und Lernen" umschrieben wurde. Sie erschien gleichzeitig als Aufsatz in *Lehrproben und Lehrgänge für die Praxis der Schulen* und als selbständiger Sonderdruck in der Halleschen Buchhandlung des Waisenhauses. Bei ihrer Niederschrift konnte sich Drenckhahn auf seine Erfahrungen als Studienassessor am Realgymnasium und an der Oberschule in Rostock und als Studienrat am Lyzeum Anna Viëtor in Bremen stützen. An dieser von der gebildeten Pädagogin Anna Magdalena Antoinette Viëtor (1860-1929) gegründeten Schule wurde schon frühzeitig auf eine umfassende mathematische Ausbildung für Mädchen Wert gelegt. Drenckhahn förderte solche Bestrebungen, wenn er in Arbeitsgemeinschaften (1926/27) mit Themen wie *Die Gleichungen im Papyrus Rhind* oder *Mathematik und Malerei* problem- und kulturgeschichtliche Aspekte der Mathematik behandelte. Geschichte war für ihn immer ein Teil der Didaktik, didaktische Einsichten suchte er geschichtlich zu begründen. Weitere Arbeiten aus den dreißiger Jahren und Beiträge wie *A geometrical contribution to the study of the mathematical problem-text from Tell Harmals (IM. 55 37) in the Iraq Museum Baghdad* (1951, auch 1952) und Die *Quadratwurzelberechnung in den indischen Sulva sutras* (1955) können dies belegen.

Im Alter von dreiunddreißig Jahren erhielt Drenckhahn dann doch, auch ohne Habilitation, einen Ruf als Dozent und Professor an das Pädagogische Institut in Rostock, mit Lehraufträgen für „Didaktik der Mathematik", „Methodik des Rechen- und Raumlehreunterrichts" und „Allgemeine Unterrichtslehre". Seine Vorlesungen in dieser Zeit fanden ihren Niederschlag einerseits in mehreren Aufsätzen zu einem von ihm so genannten Forschungsunterricht (Arbeits-

5 Handschriftliche Notiz von Drenckhahn vom 23. Juli 1920 im Archiv der Universität Rostock, ebenda.

6 Mitteilung des Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock vom 12. Juni 1920 im Archiv der Universität: „Die Meldung soll als nicht geschehen angesehen … werden.", ebenda.

7 Diese Schrift enthält eine autobiographische Bemerkung, in der sich Drenckhahn als „früherer Schüler F. Kleins" vorstellt. Drenckhahn 1928, erschienen u. a. als Sonderdruck der Halleschen Buchhandlung 1928, 39 Seiten, hier S. 35.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 93

unterricht), andererseits in zwei geometrischen Arbeiten mit allerdings nur unvollständiger Überlieferungs- oder nicht nachgewiesener Wirkungsgeschichte. Sie wurden von ihm, nach Kleinschem Vorbild, in eigenhändig abgefasster Form herausgegeben. Die erste, mit dem Titel *Elementare raumkundliche Begriffe und Gesetzmäßigkeiten unter Zugrundelegung des Prinzips der Bewegungen* (1931), könnte sich – nachdem uns mündliche oder schriftliche Äußerungen Drenckhahns etwa zu Fragen aus nichteuklidischer oder projektiver Geometrie nicht bekannt geworden sind – auf schulbezogene, nichtaxiomatische abbildungsgeometrische Untersuchungen im Raum unserer euklidischen Anschauung bezogen haben. Dieses Werk ist bibliographisch nicht nachgewiesen und nur durch einen unbestimmten Drenckhahnschen Hinweis in seiner *Raumlehre* auf eine nicht zur Grundlagenforschung zählende ganzheitliche „Bewegungsgeometrie“[8] nicht gerade gut belegt. Dass es Anfang eines erneuten Habilitationsversuchs gewesen ist, können wir, einer mündlichen Auskunft des Universitätsarchivs Rostock folgend, nicht bestätigen. – Die andere der beiden Schriften, mit dem Titel *Praktische Geometrie (Geometrisches Messen) für Lehrkräfte* (1932), von der einzelne Teile im Landesarchiv Schleswig-Holstein (Landesarchiv Schleswig) als Autograph erhalten sind,[9] hat Drenckhahn sieben Jahre später unter dem wehrmathematischem Titel *Geländemathematik* (1939) veröffentlicht und sie im Vorwort als „erweiterte zweite Auflage“ der *Praktischen Geometrie* bezeichnet. Sein Mitautor Ulrich Graf (1908-1954), der zwei von elf Kapiteln der Neuauflage dieses Buches verfasste, war seinerzeit Professor für Geometrie und Geodäsie an der Technischen Hochschule Danzig. Nach einer kurzen kriegsbedingten Gastprofessur an der Christian-Albrechts-Universität Kiel wurde er berühmt als Wegbereiter und Begründer einer anwendungsorientierten technischen und mathematischen Statistik.

Ob und in welchem Maße der Autor Drenckhahn mit diesen nur teilweise nachgewiesenen Publikationen seine erhofften Leser wirklich erreichte, ist kaum anzugeben. Dies gilt auch noch für seine nicht-geometrische Schrift *Wirtschaft und Mathematik. Eine Einführung in die mathematische Behandlung wirtschaftlicher Probleme unter Zugrundelegung des Funktionsbegriffs* (1931). Sie war systematisch angelegt, aber dennoch für den direkten oder begleitenden Einsatz im Unterricht gedacht, und sie sollte wohl Drenckhahns didaktische Überzeugung vom wechselseitigen Zusammenspiel von Theorie und Anwendungen bei mathematischen Prozessen belegen. Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit Erich Schneider (1900-1970), der damals Studienrat am Realgymnasium Dortmund war und später international bekannter Nationalökonom und Präsident des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel wurde.

Größeren Einfluss gewann Drenckhahn mit der 176 Seiten umfassenden ganzheitlichen *Raumlehre in der deutschen Volksschule* (1935), die ihn als bedeutenden Reformer des Raumlehreunterrichts in der Volksschule ausweist.[10] Geschrieben von ihm als Hochschul-

8 Drenckhahn 1935: S. 32. (Vgl. Fußnote 10) – Bewegungsgeometrie (heute umfassender und allgemeiner: Abbildungsgeometrie) wurde von Drenckhahn auch der Physik zugeordnet.

9 Landesarchiv Schleswig-Holstein (Landesarchiv Schleswig); LASH Acc. 66/13 Nr. 2.

10 Langensalza/Berlin/Leipzig: Julius Beltz.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 94

lehrer in Rostock in der Zeit des „Dritten Reichs“ war sie in Teilen auf völkische Erziehung und volkseigenen Unterricht ausgerichtet – und damit gewiss nicht unproblematisch. In didaktischer Hinsicht wichtiger ist: Trotz ihres ideologischen, nationalistischen Stils ist Drenckhahns *Raumlehre* ein Plädoyer für einen ganzheitlichen Geometrieunterricht und seine entschiedene Ablehnung eines „unschöpferischen” Aufbaus der Geometrie, wie ihn mehr als zweitausend Jahre zuvor der griechische Mathematiker Euklid von Alexandria (um 300 v. Chr.) in seinen kanonischen *Elementen (der Geometrie)* vorgestellt hatte. Ein solches ‘abgehobenes’ System könne wegen seiner unnatürlichen Axiomatik und abstrakten Syllogistik höchstens zu einer nur rationalen Raumvorstellung führen. Drenckhahn dagegen suchte ein geometrisches Verständnis, das intuitiv gewonnen, und eine Raumanschauung, die durch das Erleben einer Gesamtheit erworben wird. Wie der Philosoph und Erkenntnistheoretiker Wilhelm Dilthey (1833-1911) mit seinem Ansatz vom geisteswissenschaftlichen Verstehen[11] unterschied Drenckhahn zwischen intuitivem Erfahren und deduktivem Erklären.

Da er nun aus psychologischen Gründen eine frühe Verbindung zwischen diesen Polen, Anschauung und Logik, verwarf, wollte er im Anfangsunterricht nur gestaltliche Eigenschaften – eckig, schief, rund, ähnlich – beschreiben lassen, noch nicht raumkundliche Beziehungen definieren. Darüber hinaus forderte er einen Unterricht, der, nach Strukturstufen gegliedert, experimentell und anschaulich und formal (1936) oder realistisch und intuitiv und begrifflich (1952) sein sollte. In diesem Punkt trifft er sich mit dem Psychologen Fritz Stückrath (1902-1974), der ebenfalls auf Grund sachlicher oder psychologischer Erwägungen unterschiedlich hohe logische Erkenntnislagen benannte. Drenckhahn war dabei bestrebt, mit Hilfe von Abbildungen – spiegeln, schieben, drehen, strecken – eine durch Anschauung und Aktivitäten gestützte Brücke von den gestaltlichen Eigenschaften zu den fruchtbaren systematischen Ideen des so genannten *Erlanger Programms* seines Lehrers Klein zu schlagen.[12] Und er war überzeugt, dass dies durch methodische Umstrukturierung des mathematischen Unterrichtsstoffes und dessen *Anpassung an die geistige Auffassungsfähigkeit des Schülers* gelingen könne. – Auf dem Weg zu diesem Ziel rückt Drenckhahn mit seinen kindgemäßen Forschungsmethoden das Unterrichtsgeschehen in die Nähe der von dem Mathematiker George Pólya (1887-1985) wiedergefundenen mathematischen Heuristik (Erfindungskunst). Manche der von Drenckhahn in seiner Raumlehre formulierten Arbeitsgrundsätze stimmen mit Strategien überein, die Pólya als ein vierstufiges heuristisches Modell, als Problem-, Inspirations-, System- und Reflexionsstufe geordnet und gegliedert hat.[13] Während aber Pólya solche Strategien systematisch in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen will, fordert Drenckhahn, sie auf jeder der logischen Erkenntnisstufen in einem methodischen Dreischritt zu realisieren, der vom Konkreten ausgehen, ins Abstrakte sich erheben und zum Konkreten zurückkehren soll.

11 Dilthey, Wilhelm: Einleitung in die Geisteswissenschaften, Leipzig 1883.

12 In seiner 1872 gehaltenen bahnbrechenden Erlanger Antrittsvorlesung Vergleichende Betrachtungen über neuere geometrische Forschungen entwickelte Klein seine neue, Wissenschaft und Unterricht prägende Auffassung von Geometrie als einer Invariantentheorie. Geometrische Eigenschaften sind danach solche, die sich gegenüber gewissen Tranformationen als invariant erweisen. Dieser Vorstellung vom Wesen der Geometrie ließen sich verschiedene euklidische oder nichteuklidische Geometrien unterordnen.

13 „Getting to know the problem“ – „Choosing what to do“ – „Doing it“ – „Looking back“.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 95

Drenckhahn war Praktiker und beließ es nicht bei theoretischen Erörterungen. Seine *Raumlehre* und seine Unterrichtshefte, die er seit 1932 in Rostock und nach 1945 an seinen neuen Wirkungsstätten in Schleswig-Holstein verfasste und herausgab – darunter ein *Mecklenburgisches Rechenbuch, Arbeitsbuch für den Rechenunterricht an Volksschulen, Arbeitsbuch für den Mathematikunterricht an Realschulen, Mittelschulen und Aufbauzügen* – enthalten zahlreiche methodische Beispiele. Nach Jahrgangsstufen gegliedert *(Malbuch zum ersten Rechnen, Rechenfibel, Hefte 1 bis 9, Die große Aufgabe)* waren diese Hefte für die direkte Benutzung durch Kinder bestimmt. Mit diesen Materialien, die bis 1945 in Mecklenburg und dann als Neubearbeitungen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, in Berlin, Bremen und in Rheinland-Pfalz verwendet wurden, hat Drenckhahn überregional den Unterricht im Zahlenrechnen und in der Raumlehre in Volksschulen beeinflusst. – Wir ergänzen noch: In einer von ihm mitbegründeten und herausgegebenen *Schriftenreihe zur Mathematik oder Schriftenreihe zur Gestaltung des mathematischen Unterrichts* erschienen unter seinem Namen mehrere inhaltlich neue Themenhefte zu *Gruppentheorie* und *Inzidenzgeometrie*, *Verbandsstrukturen* und *Wahrscheinlichkeitslehre*. Einerseits überraschend: weil dadurch der von ihm zunächst abgelehnte axiomatische Standpunkt in die Schulmathematik Einzug finden konnte. Andererseits vielleicht bemerkenswert: als Beleg für sein anhaltendes Interesse an neuen Entwicklungen in der Schulmathematik. – Drenckhahn selbst kündigte für diese Reihe mehrfach ein Heft *Grundfragen des mathematischen Unterrichts* an, das wir bibliographisch nicht nachweisen können.

Die Nachkriegszeit – bis 1945 war er in Rostock tätig, veröffentlichte aber in den Kriegsjahren keine wissenschaftlichen Arbeiten mehr – führte Drenckhahn nach Schleswig-Holstein, in das nördlichste Land der zukünftigen Bundesrepublik Deutschland. Hier und in seiner Zeit als Hochschullehrer in Flensburg (seit 1949) entstand mit Walter Breidenbach, Ewald Fettweis, Bärbel Inhelder, Karl Kreutzer, Kurt Strunz und weiteren Mitarbeitern sein Bericht *Der mathematische Unterricht für die sechs- bis fünfzehnjährige Jugend in der Bundesrepublik Deutschland* (1958),[14] den er dem Kongress der „International Commission on Mathematical Teaching" („Internationale Mathematische Unterrichtskommission", IMUK) in Edinburgh vorlegen konnte. (Offensichtlich war Drenckhahn, trotz seiner national(sozial)istischen Einstellung in der NS-Zeit [siehe unten], inzwischen ein international anerkannter Didaktiker.) Dieses 377 Seiten umfassende Werk – mit zwei selbständigen Beiträgen von Drenckhahn zum *Schulwesen* und zur *Pädagogik der Mathematik* – wurde eine gründliche Analyse der Entwicklung des Mathematikunterrichts im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts (genauer: bis in die fünfziger Jahre). Sie lieferte für Praktiker und Historiker eine wahre Fundgrube, die methodische Vergleiche ermöglichen und unterrichtspraktische Anregungen geben konnte. Einen entsprechenden Band über die sechzehn- bis einundzwanzigjährige Jugend hatte bis

14 Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 96

1954 Heinrich Behnke (1898-1979) erarbeitet. Mit diesen Bänden wurde eine Tradition fortgeführt, die, fast ein halbes Jahrhundert zuvor, Felix Klein als erster Präsident der IMUK begründet und gepflegt hatte, als er die *Abhandlungen über den mathematischen Unterricht in Deutschland* (1909-1916) herausgab.[15]

Dieser Bericht verweist auf einen neuen Abschnitt in Drenckhahns Leben. Nach seiner Flucht aus dem bei Kriegsende von russischen Truppen bedrohten Rostock in die schleswig-holsteinische Gemeinde Aumühle im Landkreis Herzogtum Lauenburg (April/Mai 1945) wurde er zum 1. März 1946 als Oberschulrat ins Ministerium für Volksbildung in Kiel berufen (Tafel 1). Hier gewann er mit konzeptionellen Reformvorschlägen zur Lehrerbildung zeitweise größeren Einfluss denn als akademischer Lehrer und als wissenschaftlicher Autor. Als literarischer Beleg hierfür kann das *Gutachten zur Hochschulreform* (1948) dienen (genannt: *Das blaue Gutachten*), das nach dem Krieg für die Länder der Britischen Besatzungszone im besetzten Deutschland unter Mitarbeit von Drenckhahn verfasst und herausgegeben wurde.[16] Höhepunkte seiner Tätigkeit im Ministerium waren aber bereits vorher die von ihm – als jetzt Fünfzigjährigem – angeregten und schriftlich vorbereiteten Gründungen der ersten beiden wissenschaftlichen Pädagogischen Hochschulen der späteren Bundesrepublik Deutschlands in Flensburg und in Kiel: durch seine Denkschrift *Gedanken über die verflossene und künftige Volksschullehrerbildung*[17] und durch seine Programmschrift *Vorschlag für die künftige Ausbildung der Volksschullehrer in Schleswig-Holstein.*[18] Sie führten nach dem Ende des Dritten Reichs zu einem vollständigen Neuanfang in der Lehrerausbildung im – seit 1946 – Land Schleswig-Holstein. Diese letzte, aus seiner Bibliographie erkennbare Periode in seiner Biographie wird von der Geschichtsschreibung kaum wahrgenommen. An ihrem Ende steht in allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland – seit 1949 – eine Lehrerausbildung ausschließlich an universitären oder gleichwertigen Institutionen.

Nach seiner Pensionierung als Fünfundsechzigjähriger verlegte Drenckhahn seinen Wohnsitz von Flensburg nach Hamburg und geriet schon bald trotz seiner umfangreichen Bibliographie und seiner Initiativen zur Lehrerbildung bei Vielen in Vergessenheit: auch das Teil seiner Biographie. Wenn er bei Wenigen in Erinnerung blieb, dann oftmals nur wegen seiner als problematisch angesehenen Haltung in Zusammenhang mit der so genannten 'Deutschen Mathematik' während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland.[19]

Als Didaktiker unterm Hakenkreuz. Genau vier Wochen nach dem am 14. Oktober 1933 von den Nationalsozialisten beschlossenen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, der Vorgängerorganisation der heutigen UN, veranstaltete am 11. November 1933 der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) Sachsen in Leipzig eine Feierstunde unter dem Motto „Mit Adolf Hitler für des deutschen Volkes Ehre, Freiheit und Recht!" An diesem Abend wurde ein „Bekenntnis

15 Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf Kleins didaktisch bedeutsame dreibändige Elementargeometrie vom höheren Standpunkt aus. Drenckhahn soll eine Vorlesung Elementargeometrie zum höheren Standpunkt hin angekündigt haben – was wir noch nicht bestätigen können. Vgl. Fußnote 7.

16 Verf.: Mitglieder des Studienausschusses für Hochschulreform. Als Handschrift gedruckt. Printed for the Office of the Educational Adviser by Printing and Stationery Service, Control Commission for Germany (BE). Hamburg.

17 Vermutlich Juli/August 1945, 14 S.; LASH Acc. 66/13 Nr. 12. Ferner: Grönke 1991. Bd. 1: 47-65a.

18 Vermutlich November/Dezember 1945, 21 S.; a.a.O. Ferner: Grönke 1991. Bd. 1: 94-100. Das Verdienst, auf die zuletzt genannten beiden Schriften hingewiesen zu haben, gebührt nach unserer Kenntnis Drenckhahns Schüler Bruno Grönke.

19 Segal, Sanford L.: Mathematicians under the Nazis. Princeton, Oxford 2003: Princeton University.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 97

der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ formuliert, das häufig als „Ruf an die Gebildeten der Welt“ zitiert wird und dem damals mehrere hundert deutsche Hochschullehrer zustimmten. Auch solche, die selbst an der Veranstaltung nicht teilgenommen hatten. Zu den Unterzeichnern dieses Gelöbnisses gehörten die Philosophen Martin Heidegger (1889-1976) und Hans-Georg Gadamer (1900-2002), bekannte Mathematiker wie Emil Artin (1898-1962) und Helmut Hasse (1898-1979), der Leiter der Pädagogischen Akademie in Kiel Ulrich Adolf Friedrich Johannes Peters (1879-1939) und schließlich, als einer von vierzehn Unterzeichnern vom Pädagogischen Institut Rostock, der Didaktiker Friedrich Drenckhahn. – War Drenckhahn ein Anhänger oder Parteigänger der Nationalsozialisten?

Es war schon damals nicht allein Drenckhahns Unterschrift, die zu einer solchen Vermutung Anlass geben konnte. Bezogen auf Verstrickungen in die NS-Zeit bedeutend kompromittierender erscheint eine seiner Veröffentlichungen mit dem tendenziösen Titel *Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 im Lichte der volkswissenschaftlichen Statistik* (1936). Als bestürzend und beschämend muss es erscheinen, dass Drenckhahn hier mathematische Fragen von ‚Rassenmischung‘ und ‚Rassentrennung‘ untersuchte. Mehr noch: Unter wörtlicher Berufung auf das dritte Gesetz des Reichsparteitags („Reichsparteitag der Freiheit“) berechnete er die Geschwindigkeit vom „Einsickern artfremden Blutes in den deutschen Volkskörper“, um so die „Überfremdung unseres völkischen Wesens und Lebens“ beschreiben zu können.[20] Dabei benutzte er als Mathematiker elementare Methoden der Wahrscheinlichkeitslehre. Seine siebzehn Seiten lange Abhandlung, die er im Anschluss an seine Vorlesung *Bevölkerungspolitik* (schon im Wintersemester 1935/36) und an die Arbeit *Über die Schnelligkeit der Rassenvermischung* (1935) des Göttinger Statistikers Hans Georg Münzner (1906-1997) verfasste, schließt mit den Worten: „Der Sinn des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre hat sich erfüllt!“[21] – War dies seine ganz persönliche politische Stellungnahme zum antisemitischen, vom Nürnberger Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) nur wenige Wochen zuvor einstimmig verabschiedeten ‘Blutschutzgesetz’: welches schon praktizierte und zukünftige Maßnahmen gegen Juden legalisieren sollte? Oder nur ein unpersönlicher Hinweis, dass und wie – so Drenckhahn in seinem Aufsatz – politisches „Gegenwartsgeschehen in den Kreis mathematischer Vorlesungen hineingezogen wird“?[22] Wir wissen nicht, ob Drenckhahn später diese Arbeit kommentiert, verteidigt oder verworfen hat; in privatem Kreis soll er, mündlicher Mitteilung folgend, von einer ‘Jugendsünde’ (eines Vierzigjährigen) gesprochen haben.[23]

Ähnliche Fragen ergeben sich bei anderen seiner Publikationen. In einem Beitrag zur mathematischen Geographie und im Anschluss

20 Drenckhahn 1936: S. 716.
21 Ebenda: S. 732.
22 Ebenda: S. 716.
23 In Biographisches Lexikon fehlt ein Hinweis auf diese diskriminierende Schrift. Vgl. Fußnote 1.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 98

an eine Vorlesung im Sommersemester 1938 behandelte er – unter dem Titel Eine *Näherungsbetrachtung zur Gauß-Krügerschen Meridianstreifen-Abbildung* – das bei allen 'wehrmathematischen Kartenfragen' unumgängliche Problem der konformen (winkeltreuen) Abbildungen des Erdsphäroids: die von dem „princeps mathematicorum" Carl Friedrich Gauss (1777-1855) gelöste *Aufgabe, die Teile einer gegebenen Fläche so abzubilden, daß die Abbildung dem Abgebildeten in den kleinsten Teilen ähnlich wird* (1825). Das von Gauss eingeführte Verfahren, eine so genannte transversale Zylinderprojektion, wurde von dem Geodäten Johann Heinrich Louis Krüger (1857-1923) weiterentwickelt (1912) und bildet in der deutschen Landvermessung die Grundlage für das 1923 vorgeschlagene und 1927 offiziell eingeführte Gauss-Krüger-Koordinatensystem. Im Hinblick auf wehrmathematischen Unterricht beschrieb Drenckhahn hierzu eine Lösung, bei der er, anstatt das von dem Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel (1784-1846) vorgeschlagene Referenzellipsoid zu betrachten, von einer 'mittleren Erdkugel' ausging. Die Drenckhahnsche Untersuchung erschien 1939, im ersten Jahr des Zweiten Weltkriegs, in dem auch die zweite Auflage seiner *Praktischen Geometrie*, die *Geländemathematik*, gedruckt wurde. – Stand hier sein ganz persönliches Interesse an 'wehrmathematischer Kartographie und Geodäsie' im Vordergrund ? Oder wollte er als Mathematiker nur an einem anspruchsvollen Beispiel die ihm als Didaktiker stets wichtige Verflechtung von praktischen Problemen und theoretischer Geometrie vorstellen ?

Drenckhahn hat diese Arbeiten in einer 1936 ins Leben gerufenen Fachzeitschrift *Deutsche Mathematik* veröffentlicht, in der seriöse Forschungsergebnisse, aber auch verunglimpfende Pamphlete publiziert wurden.[24] Ihre Gründer und Herausgeber waren Karl Theodor Vahlen (1869-1945) und Ludwig Georg Elias Moses Bieberbach (1886-1982), beide bekannte Mathematiker, beide radikale Nationalsozialisten und beide in ideologische Auseinandersetzungen im Rahmen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) beziehungsweise der Deutschen Mathematiker Vereinigung (DMV) verstrickt. Äußerungen zu solchen politischen und parteiinternen, hochschulpolitischen und rassistischen Streitfragen sind von Drenckhahn nicht überliefert. Zwar stand er in Verbindung zu nationalsozialistisch gesinnten Lehrern und zu führenden 'Deutschen Mathematikern'. Er war, berufsbedingt oder pflichtschuldig, Mitglied sowohl im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) als auch im Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbund (NSD), und er gehörte zur Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) und zum Nationalsozialistischen Altherrenbund der Deutschen Studenten (NSAHB). Andererseits: Friedrich Drenckhahn aus Frauenmark in Mecklenburg war – laut Entnazifizierungsbogen – „nicht Mitglied der NSDAP oder ihrer Gliederungen",[25] was bezogen auf die eben genannten Mitgliedschaften eine Falschauskunft darstellte; und er habe – angeblich – „nie eine Nationalsozialistische Einstellung gehabt". Dass Drenckhahn deshalb[26] schon 1933 den Vorsitz in

24 Der Name erinnert an die von den Nobelpreisträgern Philipp Eduard Anton Lenard (1862-1947) und Johannes Stark (1874-1957) vertretene ‚Deutsche Physik'.

25 LASH Abt. 460 Nr. 16251.

26 Grönke Bd. 1. 1991: S. 12. Vgl. Fußnote 1.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 99

einer von ihm 1928 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft der an der Volksschullehrerbildung beteiligten Pädagogischen Akademien und Pädagogischen Universitätsinstitute“ verlor, können wir nicht bestätigen oder auch nur annehmen. Denn er hielt auch in der Folgezeit didaktische Vorträge: über *Volkseigener Mathematikunterricht* (beispielsweise auf einer Tagung der Werkgemeinschaft Mecklenburgischer Lehrer am 28. Mai 1934, seinem Geburtstag), er veröffentlichte Aufsätze wie *Volkseigener Rechen- und Raumlehreunterricht* (zum Beispiel in einem 1934 erschienenen Sammelband Deutsche Erziehung im neuen Staat von Friedrich Hiller), und er plante angeblich in Rostock eine Vorlesung zum Thema *Volks- bzw. rasseeigene Auffassungen elementar-mathematischer Tatsachen*. Schließlich beschrieb er – schon im ersten Abschnitt seiner *Raumlehre*, deren Manuskriptfassung ebenfalls im Jahre 1934 vorlag – das vordringliche Ziel eines nicht nur von ihm ‚volkseigen‘ genannten Unterrichts: den ausschließlich „in den völkischen Wirklichkeiten Familie, Rasse, Volkstum und Staat wurzelnden politischen Menschen“.[27] Ein solches Ziel verlangt, nach Drenckhahn, eine „Erziehung zur Wehrbereitschaft“ im Raumlehreunterricht – und einen Rechenunterricht unter dem Thema „Deutschland und sein Schicksal“: „Wieviel Soldaten der stehenden Heere der Nachbarländer (stehen) einem einzigen deutschen Soldaten an den Grenzen gegenüber, wie lang (wird) die Strecke sein, die dieser Soldat betreuen (muss), welche Folgen muss das Fehlen ausgebildeter Reserven nach sich ziehen ?“ Diese Aufgabe formulierte Drenckhahn im oben genannten Sammelband von Friedrich Hiller nur ein Jahr nach der so genannten nationalsozialistischen Machtergreifung.[28]

Die Schriften Drenckhahns in den dreißiger Jahren sind nicht frei von nationalistischen Wendungen, vielmehr im völkischen Stil der Zeit verfasst. Mehrfach heißt es, nicht nur in seiner *Raumlehre*: Mathematik sei „aus deutschem Geiste“, in „völkische Lebenszusammenhänge verflochten“. Keineswegs könne „von einer mathematischen Veranlagung der nordischen Rasse (die) Rede sein“ – doch Lehrer wären „in der glücklichen Lage, aus dem Verhalten unserer Schüler im mathematischen Unterricht Rückschlüsse über rassemäßig bedingte Begabungen ziehen zu können“.[29] Solche Formulierungen erinnern an Äußerungen seines Lehrers Felix Klein. Und sie folgen zumindest teilweise Bieberbach (selbst ein Schüler von Klein), der auf dem Wege zu einer anschaulichen eine rassisch-völkische Mathematik begründen wollte. Er stützte sich dabei auf wahrnehmungspsychologische Ergebnisse des Marburger Psychologen Erich Rudolf Jaensch (1883-1940), nach denen Menschen überwiegend entweder durch von außen bestimmte Verhaltensformen oder durch von innen gesteuerte eigene Vorstellungen geleitet werden. Auf dieser Grundlage suchte er menschliche Erscheinungsformen und Charakterzüge zu beschreiben, durch die sich der helle ‘arische Typ’ (blond und blauäugig, willensstark und tatkräftig) vom dunklen ‘Gegentyp’ (mit dunklem Haar und braunen Augen, labil und haltlos) absetzen sollte. Bieberbach glaubte nun, zu diesen Merkmalen

Folgende Seiten:
Beginn und Ende des Aufsatzes von Friedrich Drenckhahn aus dem Fachorgan „Deutsche Mathematik“: Er fasst damit eine Statistik-Vorlesung zum Thema „Bevölkerungspolitik“ zusammen, die er im Wintersemester 1935/36 an der Hochschule für Lehrerbildung in Rostock gehalten hatte. Bezugspunkt bildeten die „Nürnberger Rassengesetze“ vom 15. September 1935, die definierten, wer im NS-Staat fortan als „Jude“ galt, die Juden rechtlich zu Staatsbürgern zweiter Klasse machte und – „zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ Eheschließungen oder Geschlechtsverkehr zwischen Ariern als „Rassenschande“ unter Strafe stellten. Drenckhahns statistische Ausführungen beantworten die Frage, wann die „deutschblütigen Erbanlagen“ so stark überwiegen, dass verbleibende „fremdrassige Erbanlagen“ quasi irrelevant sein würden, der „Sinn“ der Gesetze „sich erfüllt“ haben werde. – Profilierte „Deutsche Mathematik“ im Nationalsozialismus!

Die Kopien stammen aus der Entnazifizierungsakte Drenckhahns. Die Anzeichnungen weisen aus, dass sich die Akteure mit besonders problematischen Aussagen befassten.

27 Drenckhahn 1935: S. 28.
28 Drenckhahn: Volkseigener Rechen- und Raumlehreunterricht, in: Friedrich Hiller (Hrsg.): Deutsche Erziehung im neuen Staat, Langensalza/Berlin/Leipzig: Julius Beltz 1934, S. 35.
29 Ebenda: S. 33, 27, Drenckhahn 1935: S. 21, 20.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 100

Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 im Lichte der volkswissenschaftlichen Statistik [1]).

Von Friedrich Drenckhahn in Rostock.

Dem Einsickern artfremden Blutes in den deutschen Volkskörper und der damit verbundenen Überfremdung unseres völkischen Wesens und Lebens ist durch das dritte Gesetz vom Reichsparteitag der Freiheit Halt und Umkehr geboten. Beides, Ausmaß und Schnelligkeit der Rassenvermischung und Rassenentmischung in einer Bevölkerung, ist der statistischen Behandlung zugänglich. Allerdings kommt man nicht umhin, Annahmen zu treffen, die den Verhalt vereinfachen.

I. Vermischung zweier Rassen [2]).

Wir setzen für die statistische Betrachtung voraus, daß

a) zu dem Anfangszeitpunkt unserer Betrachtung die Bevölkerung aus zwei reinen, wesentlich verschiedenen Rassen A (Zeichen ○) und B (Zeichen ●) besteht,

b) uneingeschränkte, Verwandtschaftsverhältnisse nicht berücksichtigende, nur dem Zufall unterworfene Gattenwahl zwischen den Angehörigen einer und derselben Generation herrscht und zwei Angehörige verschiedener Generationen niemals zur Eheschließung kommen (und die uneheliche Fortpflanzung denselben Voraussetzungen unterliegt),

c) beide Rassen und auch die später auftretenden Mischformen gleich viel männliche und weibliche Angehörige zählen und dieselbe Fruchtbarkeit aufweisen und

d) die Vermischung beider Rassen untereinander und mit den Mischformen in der Weise gekennzeichnet werden kann, daß jedes Individuum die Hälfte der Erbanlagen — diese als Einheit gesehen — sowohl vom Vater als auch von der Mutter erhalten hat.

Die Voraussetzung unter d) entspricht der volkstümlichen Auffassung, nach der ein Individuum als $\frac{1}{2}$ nichtarisch bezeichnet wird, wenn ein Elternteil nichtarisch ist, als $\frac{1}{4}$

---

[1]) Ausschnitt aus der an der Hochschule für Lehrerbildung in Rostock im W.-S. 1935/36 gehaltenen Vorlesung für Hörer im 2. Studiensemester über „Bevölkerungspolitik" (unter Heranziehung einer Ausarbeitung der Vorlesung von stud. paed. W. Timmich). Die Veröffentlichung erfolgt, um zu zeigen, wie das Gegenwartsgeschehen in den Kreis der mathematischen Vorlesungen hineingezogen wird. Eine gewisse Breite der Darstellung ist in jeder Vorlesung für Anfänger vonnöten — erst recht in einer derartigen —, ebenso ein Verzicht auf selbstverständliche Heranziehung mathematischer Hilfsmittel, die nur einem geringen Teil der Hörer bekannt sind.

[2]) Zusatz bei Drucklegung: Über meine Darstellung geht in mathematischer Hinsicht hinaus der kurzgefaßte Aufsatz von H. Münzner: Über die Schnelligkeit der Rassenvermischung, Arch. math. Wirtschafts- u. Sozialforschung 1 (1935), S. 36—40.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 101

Man wird nicht gar zu stark fehlschätzen, wenn man die Verteilung von $U = A_4$ und $V = A_3 B_1$ zu 658 : 1 annimmt.

Die Verteilung der Erbeinheiten ist, weil der Typus $A_3 B_1$ zu $\frac{3}{4}$ deutschblütig und zu $\frac{1}{4}$ fremdblütig ist, $\left(658 + \frac{3}{4}\right) : \frac{1}{4} = 2635 : 1$.

7. Tafel der Typen und Wahrscheinlichkeiten[1]).

G_0				A_4		$A_3 B_1$			
				0,9985		0,0015			
G_1			A_8				$A_7 B_1$		
			0,9970				0,0030		
G_2		A_{16}			$A_{15} B_1$			$A_{14} B_2$	
		0,99395			0,00604			0,00001	
G_3	A_{32}		$A_{31} B_1$		$A_{30} B_2$		$A_{29} B_3$		$A_{28} B_4$
	0,98793		0,01201		0,00005		0,00000		0,00000

8. Feststellungen.

Wir dürfen mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkte die für die Zukunft des deutschen Volkes im Deutschen Reich entscheidende Generation G_0 aus 99,85 v. H. Deutschblütigen und 0,15 v. H. Mischlingen mit nur einem volljüdischen Großelternteil besteht. Die Mischlinge haben also jeder für sich 25 v. H. fremdrassische Erbanlagen. Die Verteilung der deutschblütigen und artfremden Erbanlagen ist 2635 : 1.

Von G_1 ab ist das Höchstmaß fremdrassischer Erbanlagen in Personen von den Typen $A_7 B_1$ bzw. $A_{14} B_2$ bzw. $A_{28} B_4$ usf., also 12,5 v. H. Das Verhältnis der Erbanlagen in der Bevölkerung beträgt rund 2639 : 1 oder in Hundertsätzen: 99,9621 und 0,0379. Dieses ändert sich fortab nicht mehr.

Nach den Ergebnissen unter I, 2. Fall strebt die deutsche Bevölkerung einem Mischtyp zu, der die Erbanlagen im Verhältnis 2639 : 1 enthält. Von einem „Misch"typ im eigentlichen Sinne des Wortes kann man wahrlich nicht sprechen!

In der dritten Generation, d. h. nach 90 Jahren, sind die Mischlingsformen $A_{28} B_4$ und $A_{29} B_3$ praktisch nicht vorhanden. Übrig sind nur Mischlinge mit $6^1/_4$ v. H. ($A_{30} B_2$) und $3^1/_8$ v. H. ($A_{31} B_1$) fremdrassischen Erbanlagen geblieben. Die Deutschblütigen und Mischlinge mit $3^1/_8$ v. H. fremdrassischen Anlagen machen 99,995 v. H. der deutschen Bevölkerung im Reiche aus, d. h. das Aufgehen der Mischlinge vom Typus $A_3 B_1$ in der Ausgangsgeneration ist praktisch vollzogen. Der Sinn des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre hat sich erfüllt!

[1]) Im folgenden ist der den Typen A_4 und $A_3 B_1$ angehörende Teil der Bevölkerung ohne Rücksicht auf das Alter (Generationszugehörigkeit) als Ausgangsgeneration G_0 angesehen.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 102

Analogien in Denkweisen zu finden, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine 'metatheoretische' Diskussion über das Verhältnis von konstruktiver Mathematik (konkret, intuitiv, evident) zu axiomatischer Mathematik (abstrakt, diskursiv, formalistisch) betrafen. Und er bemühte sich, eine diskriminierende Terminologie einzuführen, nach der formale Axiome zu einer minderwertigen dunklen 'Jüdischen Mathematik' führen mussten, 'Deutsche Mathematik' dagegen das Ergebnis klarer anschaulicher Konstruktionen war. Solche absurden Ableitungen konnten zwar zum historischen Anlass für jene Diskussion keinen Beitrag leisten: der paradoxen Bildung der nach dem britischen Philosophen und Mathematiker Bertrand Arthur William Russell (1872-1970) benannten Menge.[30] Jedoch ließen sich die von Bieberbach vorgetragenen obskuren Argumentationen einsetzen, wenn es darum ging und wenn man darauf abzielte, vorgefasste politische oder didaktische Positionen zu rechtfertigen.

Drenckhahn hat Bieberbachs antisemitische Propositionen nicht übernommen. Nicht einmal die terminologische Unterscheidung von Typ und Gegentyp: mit etwa Felix Klein aus Deutschland und dem etwas älteren, genialen Henry Poincaré (1854-1912) aus Frankreich als möglichen Repräsentanten.[31] Die bedeutsamen Arbeiten dieser beiden von uns nicht zufällig gewählten Vertreter zeigen, dass jene Polarisierung Fortschritte der Mathematik weder behindern noch befördern konnte. Mit anderen Worten: Der Versuch, eine 'Deutsche Mathematik' im Sinne Bieberbachs zu etablieren, war weder ethnographisch noch mathematisch von Bedeutung. Wir können deshalb darauf verzichten, weitere führende Vertreter dieser Bewegung zu nennen; Drenckhahn hätte nicht dazu gehört. – Unsere Einschätzung wird durch Drenckhahns Berührung mit der 'Nordischen Mathematik' von Claus Hinrich Tietjen[32] (1934) nicht entkräftet. Dieser hatte eine eigene, eigenartige Didaktik der Mathematik entwickelt, in der er 'Schau' und 'Richtung' und 'Raum' als Grundbegriffe wählte, um durch zunächst schauende Durchdringung des Raumes, dann durch schauendes Rechnen mit Zahlen die Mathematik des nordischen Menschen zu beschreiben. Auf die Anschauung die Raumlehre zu gründen, aus dieser die Zahlenlehre zu entwickeln. Diese raumkundliche Gesamtschau war Drenckhahn nicht fremd; wir finden sie auch in seiner *Raumlehre*, in seinen bis ins Mittelalter und in die Antike zurückverfolgten Beweisen geometrischer Sätze. Aber das alles blieb bei wenigen Beispielen, die Drenckhahn beschrieb, und bei einer Reihe von Sachaufgaben, die Tietjen aus dem Bereich einer militärischen Geländemathematik wählte. Ein von Tietjen gewollter 'artgerechter' Mathematikunterricht ließ sich auf diese Weise nicht begründen.

Drenckhahn hat sich häufig auf Klein berufen, und er stellt sich bewusst in die Tradition der Kleinschen intuitiven, anschaulich-erfassenden – im Gegensatz zu einer vermeintlich nur formalistischen und wirklichkeitsfernen – Didaktik, wenn er ihn zitiert: „Es will scheinen, als ob eine starke natürliche Raumanschauung eine hervorstechende Eigenschaft der germanischen (!„Teutonic") Rasse sei,

30 Die von Russell beschriebene Menge (Klasse) aller Mengen, die sich nicht selbst als Element enthalten, enthält genau dann sich selbst als Element, wenn sie sich nicht selbst als Element enthält. – Dieses Paradoxon führte zu Fragen nach der Ausführbarkeit beliebiger Mengenbildungsprozesse und zum Hilbertschen ursprünglichen Programm der Metamathematik als einer Theorie über axiomatische Mathematik. Zu solchen grundlagentheoretischen Fragen haben Bieberbach und Drenckhahn keine Beiträge geleistet.
Eine eingängige Fassung dieser Antinomie besteht aus zwei Sätzen: (i) „Der folgende Satz ist falsch." (ii) „Der vorige Satz ist wahr." Am bekanntesten aber ist wohl die Lügner-Paradoxie des Epimonides aus Kreta, eines der sieben Weisen der Antike: „Alle Kreter sind Lügner."

31 Klein und Poincaré können als wichtigste Vertreter der Mathematik ihrer Länder zu Beginn des 20. Jahrhunderts angesehen werden.

32 Tietjen, Claus Hinrich: Ganzheit und Mathematik, in: Die Neue Deutsche Schule. (1934), S. 318ff., 384ff.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 103

während sich der kritische, rein logische Sinn mehr bei der lateinischen ! und hebräischen ! Rasse entwickelt habe".[33] Und wenn er, in seiner *Raumlehre*, ergänzt: „Auch meine Beobachtungen über Neigungen und Begabungen von Schülern lassen einen in diese Richtung gehenden Schluß zu."[34] Die anfangs erwähnte Ablehnung geometrischer Analysen im Sinne axiomatischen Denkens durch Friedrich Drenckhahn ist also, wie bei Felix Klein, nicht frei von rassistischen Vorurteilen.

Drenckhahns Konzeption einer Lehrerbildung nach 1945. Friedrich Drenckhahn war drei- bzw. vierunddreißig Jahre alt, als er als Dozent und, im Rahmen einer Neueinstufung der Dozenten, als Professor an das Pädagogische Institut Rostock berufen wurde (Tafel 1). Seine fachsystematischen und seine erziehungswissenschaftlichen Studien in Rostock und in Göttingen, seine schulpraktische Ausbildung sowie seine Unterrichtserfahrungen in Rostock und in Bremen prädestinierten ihn geradezu für Aufgaben, deren Ziel die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer war. Gestützt wird diese Einschätzung durch jene schon genannte, von ihm angeregte Gründung einer Arbeitsgemeinschaft aller in Deutschland an der Volksschullehrerausbildung beteiligten Institutionen, deren Leiter er bis 1933 blieb.

Die Gründung des Pädagogischen Instituts Rostock war bereits im so genannten Lehrerbildungsgesetz für den Freistaat Mecklenburg-Schwerin im Juni 1925 beschlossen worden. Sie erfolgte jedoch erst im April 1926,[35] als auch in anderen Teilen des Deutschen Reichs neue Ansätze für die Lehrerbildung gesucht wurden. Beispielsweise öffnete im benachbarten Schleswig-Holstein im Mai 1926 die Pädagogische Akademie Kiel (nicht Hochschule) ihre Pforten. Anders aber als von der Deutschen Nationalversammlung in der Weimarer Reichsverfassung von 1919 vorgesehen – nämlich: eine einheitliche Regelung für das ganze Reich zu schaffen – verfolgten viele Länder der Republik bei der Ablösung der seit dem 19. Jahrhundert üblichen Ausbildung in Lehrerseminaren eigene Pläne. Diese unterschieden sich nicht nur durch die Zulassungsvoraussetzungen zum Studium und dessen Gestaltung voneinander, sondern auch in ihren entweder philosophisch-erziehungswissenschaftlichen oder eher pädagogisch-praktischen Schwerpunkten. Oft begangen wurde, in der Nachfolge von Wilhelm Dilthey, ein von dem Kulturphilosophen Eduard Spranger (1882-1963) vorgezeichneter,[36] in Preußen unter dem bildungspolitischen Einfluss des Kultusministers Carl-Heinrich Becker (1876-1933) eingeschlagener Weg.[37] Studien zur Reformpädagogik sowie Einführungen in jedes der historischen und theoretischen Fächer der Volksschule und deren technisch-künstlerischen Bereiche sollten dabei von Übungen in erzieherisch-praktischen Feldern begleitet werden. Dieser Weg einer Pädagogischen Akademie wurde auch in den früheren Herzogtümern Schleswig und Holstein verfolgt, die im Januar 1867 nach dem Deutschen Krieg zwischen Preußen und Österreich aus dem dänischen Gesamtstaat

33 Drenckhahn 1935: S. 18.
34 Ebenda: S. 20.
35 Hesse, Alexander: Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien (1926-1933) und Hochschulen für Lehrerbildung (1933-1941). Weinheim 1995: Deutscher Studienverlag. – Langer, Hermann: Zur Ausbildung von Mecklenburgs Volksschullehrern unterm Hakenkreuz (1932-1945). Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern (16) 2001: S. 74-85. – Schmelzer, Peter: Das Pädagogische Institut in Rostock von 1926 bis 1933. Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm Pieck-Universität Rostock. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe (15) 1966: S. 225-243.
36 Spranger, Eduard: Gedanken über Lehrerbildung. Leipzig 1920
37 Becker, Carl-Heinrich: Die Pädagogische Akademie im Aufbau unseres nationalen Bildungswesens. Leipzig 1930

Wydahl

Kiel, den 29. April 1948.

Betr.: Politische Tätigkeit von Prof. Dr. Drenckhahn
während der Nazizeit.

Prof. Dr. Friedrich Drenckhahn, der Direktor der Pädagogischen Hochschule Kiel und Organisator der Lehrerbildung in Schleswig-Holstein, hat sich während seiner hiesigen Tätigkeit stets als entschiedener Gegner der Nazis ausgegeben. Diesen Angaben verdankte er seine Tätigkeit und seine Stellung.

Nunmehr wird bekannt, daß Dr. im Jahre 1937 eine Schrift über die Rassenpolitik des 3. Reiches mit dem Titel "Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom Jahre 1935 im Lichte volkswissenschaftlicher Statistik" veröffentlicht hat. Diese Arbeit ist in der Zeitschrift "Deutsche Mathematik" erschienen, die von Prof. Vahlen, dem Leiter der Abteilung Universitäten im Ministerium Rust, herausgegeben wurde. Sie findet sich dort mit Arbeiten von Prof. Lenard, dem Vertreter der sogen. "Deutschen Physik", u.a. in Nachbarschaft. In dieser Schrift teilt Dr. selbst mit, daß er in den Jahren 1935 und 1936 in der Rostocker Hochschule für Lehrerbildung über die Rassenpolitik der Nazis Vorlesungen und Übungen abgehalten hat.

Prof. Dr. hat also die Rassenpolitik der Nazis nicht nur gebilligt und mitgemacht, sondern auch an ihrer wissenschaftlichen Förderung und Ausgestaltung maßgeblich aktiv teilgenommen. Damit sind die Angaben Dr.s über seine angebliche Nazi-Gegnerschaft als bewußte Irreführung entlarvt. Durch die neu bekanntgewordenen Tatsachen ist die aktive politische Tätigkeit Dr.s während der Nazizeit erwiesen. Eine erneute Entnazifizierung und Kategorisierung wird damit erforderlich.

Durch die Auffindung dieser Schrift ist festgestellt, daß Dr. die Nazi-Ideologie in Wort und Schrift vertreten hat. Dies ist nur dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß die Rasse[illegible] schrift Dr's, die eigentlich zu vernichten war, in einem Fall erhalten blieb und vorgelegt werden konnte. Die andern Bücher Dr's, die 1935 und 1939 erschienen sind und gleichfalls Nazi-Gedanken vertreten dürften, sind nicht aufzufinden.

Liegt der Akte nicht bei (Lehrmann).

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 105

Kiel, den 1. 7. 1948
Kr./La.

S t e l l u n g n a h m e

in der Angelegenheit Prof. D r e n c k h a h n

Die Broschüre des Betroffenen über eine statistische Untersuchung zum Gesetz vom 15.9.35 enthält kaum tendenziöse Unterlagen, die den Betroffenen als fanatischen Judengegner erkennen ließe. Das vorhandene Gesetz wird rein wissenschaftlich-mathematisch über die Frage des Ausmaßes der Rassenvermischung und der durch das Gesetz erwarteten Rassenentmischung untersucht und enthält sich fast vollkommen eigenen Stellungnahme zu den Grundgedanken, die zur Einführung des Gesetzes maßgebend waren. Wesentlicher ist die Tatsache, (auf die in einer Fußnote auf Seite 716 verwiesen wird), daß Drenckhahn 1935/36 für Hörer im 2. Semester Vorlesungen über Bevölkerungspolitik gehalten hat. Über den Inhalt dieser Vorlesungen ist aus den Akten nichts mehr zu entnehmen. Die im Schreiben vom 29. 4. 48 zum Ausdruck gebrachte Beurteilung geht weit über das hinaus, was sich aus der Broschüre allein beweisen ließe. Um nachzuweisen, daß er an der wissenschaftlichen Förderung und Ausgestaltung der nationalsozialistischen Rassenpolitik maßgebend teilgenommen hätte, bedarf es stichhaltigerer Unterlagen. Es müßte auch festgestellt werden, wie Drenckhahn sich selbst zu den früher von ihm in der Judenfrage vertretenen Meinungen stellte, und ob er zur Abfassung der vorliegenden Broschüre amtlich veranlaßt wurde, oder ob er sie aus eigenem Antrieb verfaßt und verbreitet hat.

Prof. Kr. gebeten, in den obigen Punkten mitzunehmen. 8. Juli 1948
F. 1/2

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 106

Vorangehende Seiten:
Der schleswig-holsteinische Sonderbeauftragte für Entnazifizierung, Karl Feldmann, befasste sich 1948 mit dem inkriminierten Aufsatz aus der „Deutschen Mathematik": Landesdirektor Nydahl aus dem Volksbildungsbildungsministerium hielt Drenckhahn für stark belastet, der hinzugezogene Gutachter, der Jurist und Richter Krahnstover, kommt zum Ergebnis, dass es „stichhaltigerer Unterlagen" bedürfe, um Drenckhahn nachzuweisen, er habe die NS-Judenpolitik wissenschaftlich gefördert. Ergebnis: Eine Korrektur der Entnazifizierung Drenckhahns wird nicht vorgenommen.

herausgelöst und als Provinz Schleswig-Holstein dem preußischen Staat eingefügt worden waren. In Mecklenburg dagegen – geographisch von Preußen umschlossen, ihm aber nicht zugehörig und nicht von ihm abhängig – wurde die Lehrerbildung nicht an eine Akademie, sondern an neu gegründete Institute verlegt. Diese waren zwar einer Universität angegliedert, blieben aber selbständige Einrichtungen.[38] Dabei wurde zwischen wissenschaftlichen und methodischen Ausbildungsteilen unterschieden. Die wissenschaftlichen Studien der Grundwissenschaften Pädagogik und Psychologie und eines frei wählbaren didaktischen Faches erfolgten an der Universität, die Einführung in die Schulfächer und deren Methodiken, ferner die musisch-künstlerische Ausbildung sowie die schulpraktischen Übungen am Pädagogischen Institut und an ausgewählten Ausbildungsschulen. In dieser nicht nur organisatorischen Aufteilung finden sich Ansätze, die in Drenckhahns Konzeption einer Lehrerausbildung in Schleswig-Holstein neu begründet und weitergeführt wurden.

Solche Vorschläge zu einem überwiegend akademischen Studium konnten aus finanziellen und politischen Gründen nicht lange erprobt werden. In Preußen musste schon in den frühen dreißiger Jahren die Hälfte (acht von 15) der Akademien geschlossen werden: jene in Altona, damals zur Provinz Schleswig-Holstein, also zu Preußen gehörend, bestand nur von 1930 bis 1932, jene in Kiel unter der Leitung des nationalsozialistisch gesonnenen Ulrich Peters blieb zunächst erhalten. Schließlich wurden nach dem politischen Machtwechsel im Jahr 1933 im ganzen Reich alle Akademien, Institute oder Seminare für zukünftige Lehrer in nationalsozialistisch ausgerichtete Hochschulen für Lehrerbildung (HfL) umgewidmet. In Rostock geschah dies im Jahre 1935, als Drenckhahn stellvertretender Direktor am Pädagogischen Institut und dann an der Hochschule war. Allerdings konnten diese neuen Hochschulen, in denen völkische Erziehung, politische Schulung und körperliche Ertüchtigung im Mittelpunkt standen, weder inhaltlich noch methodisch einen Beitrag zu einer wissenschaftlich geprägten Berufsausbildung leisten; sie wurden zum 31. Mai 1942 geschlossen. – In den letzten Kriegsjahren wurden noch an nichtakademischen so genannten Nationalsozialistischen Lehrerbildungsanstalten Bewerber auch bei nur geringer Vorbildung auf eine Lehrtätigkeit nach den Vorstellungen der NSDAP vorbereitet. An solchen Kursen mochte Drenckhahn sich angeblich nicht beteiligen. Rückblickend, in einem Bewerbungsschreiben am 7. August 1945, behauptete er: „weil der Geist, der in den Lehrerbildungsanstalten herrschen würde, es mir unmöglich machte, dort zu arbeiten."[39] Er übernahm aber bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs die kommissarische Leitung des Staatlichen Studienseminars in Rostock.

Eine neue Entwicklung begann bereits wenige Wochen nach dem endgültigen Zusammenbruch des Deutschen Reichs. Sie führte in allen Ländern der künftigen Bundesrepublik zur Integration der Volksschullehrerausbildung in universitäre Institutionen, zuletzt in

38 Friedrich Drenckhahn am Pädagogischen Institut Rostock war deshalb nicht Professor der Universität Rostock, und er ist auch später zu keinem Zeitpunkt Universitätsprofessor geworden.
39 LASH Acc. 66/13 Nr. 9.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 107

Schleswig-Holstein und in Baden-Württemberg. Vielerorts knüpfte sie an Einrichtungen aus der Weimarer Republik an. Organisatorisch geschah dies zuerst in Oldenburg, seit 1946 zu Niedersachsen gehörend. Hier wurde, als Nachfolgeinstitution einer älteren aus dem Jahr 1926, zum 1. Oktober 1945 eine Pädagogische Akademie eröffnet. Sie erhielt 1948 den Namen Pädagogische Hochschule und wurde 1993 Teil der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen. Die sowohl konzeptionell als auch organisatorisch ersten neu eingerichteten Pädagogischen Hochschulen in der später, am 23. Mai 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland aber wurden im Jahr 1946 jene in Schleswig-Holstein – was, vielleicht aus Unkenntnis, oft verschwiegen wird. Zu den Dokumenten im Landesarchiv Schleswig, die dieses belegen können, gehören Drenckhahns bereits erwähnte Denkschrift, mit der er sich um eine Anstellung im Rahmen der Lehrerbildung in Schleswig-Holstein bewarb und später, als er Referent für Lehrerbildung war, seine aus dem gleichen Jahr stammende Programmschrift.[40] Für den jetzt Zweiundfünfzigjährigen öffneten sie nach seinen bisherigen Tätigkeiten als Lehrer und Hochschullehrer den Eintritt in eine dritte, neue Karriere als Ministerialbeamter (und weiterhin Hochschulprofessor) in Schleswig-Holstein.

Der Anfang war vielversprechend (Tafel 2). Seiner schon genannten Bewerbung am 7. August 1945 von Aumühle aus, wohin Drenckhahn bei Kriegsende geflohen war, und einer vorläufigen ‚Entlastet'-Bestätigung des Entnazifizierungsbeauftragten[41] folgten nach zusammen nur zwölf Wochen seine Berufung als Referent und schon bald als Oberschulrat ins Ministerium für Volksbildung in Kiel. In dieser Stellung war er offiziell mehr als zwei Jahre lang Leiter des Referats für Lehrerbildung in Schleswig-Holstein. Bereits in die Anfangszeit in diesem Amt fielen die Planung und der Aufbau eines Studiengangs, der erstmalig in Deutschland eine wissenschaftliche Ausbildung von Volksschullehrern gewährleisten konnte.

Schon vor Drenckhahns Amtsantritt hatte die Britische Militärregierung – seit der deutschen Kapitulation 1945 und bis zur ersten Wahl eines schleswig-holsteinischen Landtags am 20. April 1947 die gesetzgebende Kraft in Schleswig-Holstein – eine Neuordnung der Lehrerbildung angestrebt und damit die Initiative zur Gründung von Pädagogischen Hochschulen ergriffen (20. Oktober 1945). Wenig später bestimmte sie, jetzt schon unterzeichnet von Drenckhahn als dem zuständigen Referenten:

- „Die Ausbildung der Volksschullehrer erfolgt (…) regulär in einem zweijährigen Studium an einer selbständigen Pädagogischen Hochschule.
- Die Idee der Pädagogischen Hochschule ist von der Pädagogischen Akademie aus entwickelt.
- Der Weg zum Volksschullehrer führt grundsätzlich über die Reifeprüfung."[42]

Damit waren erste Voraussetzungen für ein künftiges Volksschullehrerstudium beschrieben (wie die Reifeprüfung), die in ihren Grund-

40 LASH Acc. 66/13 Nr. 12.

41 Dieses von den Besatzungsmächten eingeführte Entnazifizierungsverfahren verlor wegen seiner schematischen und ungleichen Anwendung bald an politischer und tatsachengetreuer Aussagekraft, so dass auch Drenckhahns späterer Kollege Ivo Braak, Germanistik-Professor in Flensburg und in Kiel, trotz seiner nationalsozialistischen Vergangenheit als „entlastet" galt. Siehe Fußnote 58.

42 Grönke Bd. 1. 1991: S 101.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 108

OK/S

312/17345

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

MG/PS/G/9

FRAGEBOGEN
PERSONNEL QUESTIONNAIRE

M 312/26928

WARNUNG. Im Interesse von Klarheit ist dieser Fragebogen in deutsch und englisch verfasst. In Zweifelsfällen ist der englische Text massgebend. Jede Frage muss so beantwortet werden, wie sie gestellt ist. Unterlassung der Beantwortung, unrichtige oder unvollständige Angaben werden wegen Zuwiderhandlung gegen militärische Verordnungen gerichtlich verfolgt. Falls mehr Raum benötigt ist, sind weitere Bogen anzuheften.

WARNING. In the interests of clarity this questionnaire has been written in both German and English. If discrepancies exist, the English will prevail. Every question must be answered as indicated. Omissions or false or incomplete statements will result in prosecution as violations of military ordinances. Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire.

A. PERSONAL
PERSONNEL

Name / Surname: Drenckhahn, Dr. phil. Friedrich, Joh. Bernh. Christian
Vornamen / Middle Name / Christian Name
Ausweiskarte Nr. / Identity Card No. 1079/47 Kriegspass

Geburtsdatum / Date of birth: 28.5.94
Geburtsort / Place of birth: Frauenmark b. Perleberg (Mecklbg.)
Staatsangehörigkeit / Citizenship: Deutsches Reich
Gegenwärtige Anschrift / Present address: Fuhrmühle b. Hamburg Alte Hege 6 Lokss
Ständiger Wohnsitz / Permanent residence: bis 30.4.45 Rostock
Beruf / Occupation: Professor
Gegenwärtige Stellung / Present position: k. Leiter d. Stadt. Studienseminar Rostock
Stellung, für die Bewerbung eingereicht / Position applied for: Schulwesen
Stellung vor dem Jahre 1933 / Position before 1933: Professor u. stellvertr. Direktor am Pädag. Institut Rostock

B. MITGLIEDSCHAFT IN DER NSDAP

1. Waren Sie jemals ein Mitglied der NSDAP? Ja ___ Nein nein
2. Daten ___
3. Haben Sie jemals eine der folgenden Stellungen in der NSDAP bekleidet?
   (a) REICHSLEITER, oder Beamter in einer Stelle, die einem Reichsleiter unterstand? Ja ___ Nein nein
   Titel der Stellung ___ Daten ___
   (b) GAULEITER, oder Parteibeamter innerhalb eines Gaues? Ja ___ Nein nein
   Daten ___ Amtsort ___
   (c) KREISLEITER, oder Parteibeamter innerhalb eines Kreises? Ja ___ Nein nein
   Titel der Stellung ___ Daten ___ Amtsort ___
   (d) ORTSGRUPPENLEITER, oder Parteibeamter innerhalb einer Ortsgruppe?
   Ja ___ Nein nein Titel der Stellung ___
   Daten ___ Amtsort ___
   (e) Ein Beamter in der Parteikanzlei? Ja ___ Nein nein
   Daten ___ Titel der Stellung ___
   (f) Ein Beamter in der REICHSLEITUNG der NSDAP? Ja ___ Nein nein
   Daten ___ Titel der Stellung ___
   (g) Ein Beamter im Hauptamte für Erzieher? Im Amte des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP? Ein Direktor oder Lehrer in irgend einer Parteiausbildungsschule? Ja ___ Nein nein
   Daten ___ Titel der Stellung ___
   Name der Einheit oder Schule ___
   (h) Waren Sie Mitglied des KORPS DER POLITISCHEN LEITER?
   Ja ___ Nein nein Daten der Mitgliedschaft ___
   (i) Waren Sie ein Leiter oder Funktionär in irgend einem anderen Amte, Einheit oder Stelle (ausgenommen sind die unter C unten angeführten Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen der NSDAP)? Ja ___ Nein nein
   Daten ___ Titel der Stellung ___
   (j) Haben Sie irgendwelche nahe Verwandte, die irgend eine der oben angeführten Stellungen bekleidet haben? Ja ___ Nein nein
   Wenn ja, geben Sie deren Namen und Anschriften und eine Bezeichnung deren Stellung ___

B. NAZI PARTY AFFILIATIONS

Have you ever been a member of the NSDAP? yes, no. Dates.

Have you ever held any of the following positions in the NSDAP?

REICHSLEITER or an official in an office headed by any Reichsleiter? yes, no; title of position; dates.

GAULEITER or a Party official within the jurisdiction of any Gau? yes, no; dates; location of office.

KREISLEITER or a Party official within the jurisdiction of any Kreis? yes, no; title of position; dates; location of office.

ORTSGRUPPENLEITER or a Party official within the jurisdiction of an Ortsgruppe? yes, no; title of position; dates; location of office.

An official in the Party Chancellery? yes, no; dates; title of position.

An official within the Central NSDAP headquarters? yes, no; dates; title of positions.

An official within the NSDAP's Chief Education Office? In the office of the Führer's Representative for the Supervision of the Entire Intellectual and Politico-philosophical Education of the NSDAP? Or a director or instructor in any Party training school? yes, no; dates; title of position; Name of unit or school.

Were you a member of the CORPS OF POLITISCHE LEITER? yes, no; dates of membership.

Were you a leader or functionary of any other NSDAP offices or units or agencies (except Formations, Affiliated Organizations and Supervised Organizations which are covered by questions under C below)? yes, no; dates; title of position.

Have you any close relatives who have occupied any of the positions named above? yes, no; if yes, give the name and address and a description of the position.

C. TÄTIGKEITEN IN NSDAP HILFSORGANISATIONEN

Geben Sie hier an, ob Sie ein Mitglied waren und in welchem Ausmasse Sie an den Tätigkeiten der folgenden Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen teilgenommen haben:

C. NAZI "AUXILIARY" ORGANIZATION ACTIVITIES

Indicate whether you were a member and the extent to which you participated in the activities of the following Formations, Affiliated Organizations or Supervised Organizations:

	Mitglied Member		Dauer der Mitgliedschaft Period of Membership	Ämter bekleidet Offices Held	Dauer Period
	Ja Yes	Nein No			
1. Gliederungen Formations					
(a) SS		nein			
(b) SA		nein			
(c) HJ		nein			
(d) NSDStB		nein			
(e) NSD		nein			
(f) NSF		nein			
(g) NSKK		nein			
(h) NSFK		nein			
2. Angeschlossene Verbände Affiliated Organizations					
(a) Reichsbund d. deut. Beamten		nein			
(b) DAF einschl. ?		nein			
KdF		nein			
(c) NSV	ja		ab 1933/34 bis 1945	Blockhelfer bzw. Blockwalter	1943-45
(d) NSKOV		nein			
(e) NS Bund deut. Technik		nein			
(f) NSD Ärztebund		nein			
(g) NS Lehrerbund	ja		ab 1933/34 bis 1945	Begutachter für Mathematik und Rechnen	1935-42
(h) NS Rechtswahrerbund		nein			
3. Betreute Organisationen Supervised Organizations					
(a) VDA		nein			
(b) Deutsches Frauenwerk		nein			
(c) Reichskolonialbund		nein			
(d) Reichsbund deut. Familie		nein			
(e) NS Reichsbund für Leibesübungen		nein			
(f) NS Reichsbund deutscher Schwestern		nein			
(g) NS Altherrenbund	ja		1939 (?) bis 1940		
4. Andere Organisationen Other Organizations					
(a) RAD		nein			
(b) Deutscher Gemeindetag		nein			
(c) NS Reichskriegerbund		nein			
(d) Deutsche Studentenschaft		nein			
(e) Reichsdozentenschaft		nein			
(f) DRK		nein			
(g) „Deutsche Christen" Bewegung		nein			
(h) „Deutsche Glaubensbewegung"		nein			

5. Waren Sie jemals Mitglied irgend einer nationalsozialistischen Organisation, die vorstehend nicht angeführt ist?

Ja ja Nein

Name der Organisation NSD.-Dozentenbund Daten 1938-1942

Titel der Stellung Sachbearbeiter für Steuerfragen an d. Hochsch. f. Lehrerbildung Ort Rostock

Were you ever a member of any NS organization not listed above? yes, no; name of organization; dates; title of position; location.

6. Haben Sie jemals das Amt von Jugendwalter in einer Schule bekleidet? Ja ..... Nein nein

Did you ever hold the position of Jugendwalter in a school? yes, no.

7. Wurden Ihnen jemals irgendwelche Titel, Rang, Auszeichnungen oder Urkunden von einer der oben genannten Organisationen ehrenhalber verliehen oder seitens dieser andere Ehren zuteil? Ja ..... Nein nein

Have you ever been the recipient of any titles, ranks, medals testimonials or other honors from any of the above organizations? yes, no. If so, state the nature of the honor, the date conferred, and the reason and occasion for its bestowal.

Falls ja, geben Sie an, was Ihnen verliehen wurde (Titel usw.), das Datum, den Grund und Anlass für die Verleihung .....

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 110

Vorangehende Seiten:
Der (britische) Entnazifizierungs-Fragebogen, ausgefüllt von Drenckhahn.

zügen – nicht nur in Schleswig-Holstein – bis in die siebziger Jahre gültig blieben.[43]

Ein diesen Rahmen füllendes Studium konnte nach Drenckhahns Vorstellungen nur auf wissenschaftliches Denken und berufsbezogenes Handeln ausgerichtet sein.[44] Es sollte sich mit einer im Zentrum stehenden Didaktik der Fächer auf drei Säulen stützen:

- Erziehungswissenschaft
- Didaktik [mit Methodik]
- Unterrichtspraxis [Schulpraxis]

Er definiert diese inhaltlich über die philosophischen Grundwissenschaften und über Stoffbereiche. Von Bedeutung ist dabei nicht nur die Aufteilung der Fächer in vier Gruppen (geisteswissenschaftlich, naturwissenschaftlich, musisch-künstlerisch, technisch-gestaltend), die in vier Hochschul- und außerdem zwei Zwischensemestern (Praxissemestern) mit vorgeschriebenen, unterschiedlichen Stundenzahlen studiert werden können. Wichtiger noch ist der damit verbundene neue wissenschaftstheoretische Ansatz zur Unterrichtslehre, der zwischen didaktisch(-methodischen) und (didaktisch-)methodischen Fächern unterscheidet. Schon früh, in seiner Raumlehre, hatte Drenckhahn die Methodik der Didaktik untergeordnet, indem er der Didaktik den Auftrag erteilte, aus der Gegenstandslogik die unterrichtsmethodische Gestaltung abzuleiten.[45] Differenzierter ist jetzt seine Beschreibung von Didaktik: als ein „in erster Linie stofflich-gegenständlich und gegenstandslogisch, … erst in zweiter Linie psychologisch-unterrichtlich“ gemeinter Begriff.[46] Auf Mathematik bezogen heißt das:[47]

- Unter Didaktik der Mathematik wird (…) die Darstellung des Gegenständlich-Stofflichen der Mathematik unter dem Gesichtspunkt der Lehre verstanden, unter ihrer Wissenschaftsmethodik die Verfahrensweise in der Gewinnung der so definierten Inhalte.

‘Didaktik der Mathematik’ ist also nach Drenckhahn eine an (Elementar-)Mathematik als Bezugswissenschaft gebundene, schulartunabhängige und ihre Methodik umfassende Disziplin, die sich „mit der Schaffung der stofflichen Grundlagen des Mathematikunterrichts“ befasst. Und: Es gibt in systematischer Abgrenzung von Wissensbereichen keine von Didaktik losgelöste Methodik! [48] Diese neue Definition von Didaktik, die entsprechend für alle Fächer gelten soll, weist zum ersten Mal den systematischen, didaktischen und methodischen Komponenten von Unterricht unterschiedliche, aber aufeinander bezogene Aufgaben zu. Und es kann wohl kaum bestritten werden, dass hierzu – in der Nachfolge von Drenckhahn und bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts – nicht nur die Auswahl und Begründung von Lehr- und Bildungsinhalten gehören, sondern auch die Ermittlung und Untersuchung schüler- und sachgemäßer Lern- und Lehrbedingungen sowie die Entwicklung und Überprüfung praktikabler Unterrichtsformen und Unterrichtsverfahren.[49]

Die erste Pädagogische Hochschule in Deutschland. Die weittragenden Drenckhahnschen Ideen[50] zu einer wissenschaftlichen Lehrerausbil-

43 Anders die Denkschrift zur Lehrerbildung in Niedersachsen von Erich Weniger (1945). Vgl. Grönke Bd. 1. 1991: S. 66-73.
44 Grönke Bd. 1. 1991: S. 61-65a.
45 „Nicht die Unterrichtsmethodik ist das erste, sondern die Gegenstandslogik.“ Drenckhahn 1935: S. 32.
46 LASH Acc.66/13 Nr. 12.
47 Burscheid, Hans-Joachim: Zur Entwicklung der Disziplin Mathematikdidaktik in den alten Bundesländern. Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (35) 2003: S. 146-152.
48 Grönke Bd. 1. 1991: S. 63.
49 Wir ergänzen noch: „Mathematikdidaktik ist die Lehre vom Lernen und Lehren von Mathematik. Sie untersucht die Ziele, Inhalte und Voraussetzungen, entwickelt und erprobt praktikable, effektive und zweckmäßige Unterrichtseinheiten einschließlich der notwendigen Unterrichtsmedien und ersucht, ihre Kenntnisse in der Praxis zu realisieren.“ Bigalke, Hans-Günter: Sinn und Bedeutung der Mathematikdidaktik, Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (6) 1974: S. 109-115.
50 Dazu gehören auch die (keineswegs organisatorisch begründete) vollständige geschlechtliche und die konfessionelle Gleichstellung bei der Zulassung zum Studium und bei der Berufung von Dozenten. In Niedersachsen sollten an Grundschulen nur Lehrerinnen unterrichten, und in Baden-Württemberg waren die Hochschulen entweder evangelisch (Heidelberg) oder katholisch (Freiburg) oder simultan (Karlsruhe) ausgerichtet. – In Schleswig-Holstein sollte übrigens nach Drenckhahns Plänen Religionslehre als didaktisches Wahlfach eingeführt werden.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 111

dung wurden spätestens im Jahr 1948 auch überregional bekannt, als der Militärgouverneur für die britische Besatzungszone Deutschlands einen Studienausschuss einsetzte, „um ein Gutachten über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Hochschulreform“ (das bereits genannte *Blaue Gutachten*) in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zu gewinnen.[51] Diesem Ausschuss gehörten zwölf Vertreter aus wissenschaftlichen und kirchlichen, gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Kreisen an, unter ihnen der bekannte Physiker und Philosoph Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker (1912-2007). Einziges Mitglied aus Schleswig-Holstein war Drenckhahn, damals schon Direktor der Pädagogischen Hochschule in Kiel (seit 1946). Und es überrascht nicht, dass die vom Ausschuss vorgelegten Empfehlungen für das Studium an neu zu gründenden Pädagogischen Hochschulen von Drenckhahn eingebracht wurden (und in Einzelheiten wörtlich aus seinen Schriften stammen):

- „Die Volksschullehrer sollen an selbständigen Pädagogischen Hochschulen ein Studium von sechs Semestern durchlaufen.
- Die Pädagogischen Hochschulen sind bei Wahrung ihres Charakters und ihrer Autonomie als zweckgebundene Hochschulen einer Universität oder Technischen Hochschule zuzuordnen, deren Hochschulrat für sie zuständig ist.
- Die Berufung der Lehrkräfte an die Pädagogische Hochschule soll nach dem für die Universitäten bzw. Technischen Hochschulen vorgeschlagenen Verfahren über den Hochschulrat geregelt werden.
- Den Studenten der Pädagogischen Hochschule soll die Erwerbung des Doktorgrades an der Universität bzw. Technischen Hochschule ermöglicht werden. Die Promotionsordnung ist entsprechend auszubauen.
- Es sind die zur Ausbildung neuer Formen studentischer Lebens- und Wohngemeinschaften benötigten Einrichtungen und Mittel bereitzustellen.
- Die Zusammenhänge zwischen der Ausbildung der Lehrer für die verschiedenen Schulstufen sind anzuerkennen und im Zeichen der allen gemeinsam erzieherischen Aufgabe beim Ausbau der Studienpläne sowohl für Volksschullehrer als auch für Studienräte zu berücksichtigen. Trotz der Verschiedenheit der Ausbildungsziele und der notwendigen Steigerung der fachwissenschaftlichen Ausbildung der Studienräte ist eine sinnvolle Verbindung mit den pädagogischen und didaktischen Ausbildungsmöglichkeiten, die an den Pädagogischen Hochschulen geboten werden, anzustreben.
- Für die Klärung der angedeuteten Einzelfragen wird den Schulbehörden empfohlen, unter Mitwirkung von Vertretern der Universität eine Studienkommission einzusetzen.“[52]

Drei von ihnen seien hier hervorgehoben: die Verlängerung des Lehramtstudiums von vier auf sechs Semester, die Gleichwertigkeit der Lehrerausbildung für alle Schularten und die Möglichkeit der

51 Blaues Gutachten 1948: S. III

52 Ebenda: S. 130. Auch: Drenckhahn, Friedrich: Zur Frage der Lehrerbildung. Die Schleswig-Holsteinische Schule (9) 1949: S. 344.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 112

Promotion für zukünftige Volksschullehrer. Durch sie wird schon 1948 vom Studienauschuss der von Drenckhahn postulierte wissenschaftliche Charakter der Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen anerkannt. Es sollten jedoch noch mehrere Jahre vergehen, ehe diese Empfehlungen bundesweit umgesetzt wurden.[53]

Der erste Schritt wurde demnach in Schleswig-Holstein getan: schon im Jahr 1945 wurden die Drenckhahnschen Vorschläge aus seiner Programmschrift von der Britischen Militärregierung genehmigt (Tafel 2). Damit waren Auftrag und Vollmacht für Drenckhahn verbunden, alle erforderlichen Maßnahmen für die Gründung einer Pädagogischen Hochschule in Schleswig-Holstein durchzuführen: curriculare Richtlinien vorzugeben, personelle Entscheidungen einzuleiten, räumliche Voraussetzungen zu schaffen und schließlich – bisher noch nicht genannte – Sonderregelungen zur sofortigen Behebung des kriegsbedingten akuten Lehrermangels vorzubereiten.[54] Nicht einfach war es, in den zumeist zerstörten Städten einen geeigneten Standort für eine Hochschule zu finden. Die Entscheidung hierüber wurde von der Militärregierung getroffen. War zunächst die Einrichtung nur einer Hochschule für das ganze Land in Kiel vorgesehen, wurde dann die von Drenckhahn favorisierte Gründung von zwei oder gar drei Hochschulen in Kiel und Lübeck und, unter entsprechenden Umständen, Flensburg diskutiert, so bestimmte die Besatzungsmacht Kiel und Flensburg als Hochschulorte. Hier standen mit Gebäuden des 1911 gegründeten königlich-preußischen Lehrerseminars (seit 1926: Pädagogische Akademie) in Kiel-Hassee beziehungsweise mit frei gewordenen Räumen der 1910 eingeweihten früheren kaiserlichen Marine-Bildungsanstalt in Flensburg-Mürwik (genannt: ‚Marineschule‘) annehmbare Räumlichkeiten zur Verfügung. In entsprechenden Festräumen konnten dann gemäß britischer Anweisungen vom 20. Oktober 1945 und vom 21. Februar 1946 offiziell die zwei Hochschulgründungen feierlich begangen werden: als erste in der Grenzstadt Flensburg am 21. März 1946 und dann in der späteren Landeshauptstadt Kiel am 29. Juli 1946.[55] Als zunächst Stellvertretende Direktoren (noch nicht Rektoren) wurden eingesetzt: in Flensburg der Religionspädagoge und Theologe Gerhard Bohne (1895-1977)[56] und in Kiel der Erziehungswissenschaftler und Mathematiker Friedrich Drenckhahn. Damit war kaum ein Jahr nach der Kapitulation und nach dem Ende des „Dritten Reichs“ in Schleswig-Holstein der Grundstein für eine wissenschaftliche Ausbildung von Volksschullehrern gelegt: wichtige Voraussetzung für eine gesellschaftliche und politische Wende.

Ein für Studierende und Lehrkräfte, Eltern sowie Schüler und Schülerinnen in wirtschaftlicher und pädagogischer Hinsicht erwartungsvoller Auftakt – der allerdings durch Diskussionen über Personen und Zuständigkeiten empfindlich gestört wurde. Ursache hierfür mögen organisatorische Mängel beim Aufbau neuer Verwaltungsstrukturen gewesen sein, bei denen scheinbar gleichberechtigt Entscheidungsbefugnisse für deutsche Dienststellen neben übergeordnete und verbindliche Kontrollmöglichkeiten durch die britische Mi-

53 Vergleiche den so genannten Esslinger Plan, der erst im Jahre 1949 eine hochschulmäßige Ausbildungsform für zukünftige Volksschullehrer fordert: Lehrerbildung für Württemberg-Baden. Bericht der Internationalen Arbeitsgemeinschaft in Esslingen 1949. Stuttgart 1949.

54 Dies geschah organisatorisch bei unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmer in unterschiedlichen Kursen in Burg, Ahrensbök, Lübeck, Lunden und Neumünster. Siehe Grönke Bd. 1. 1991: S. 88-91. Auch: Drenckhahn, Friedrich: Die gegenwärtige Lehrerbildung in Schleswig-Holstein. Die Schleswig-Holsteinische Schule (2) 1947: S. 4f.

55 Schon am 2. März 1946 hatte Drenckhahn in einem in englischer Sprache verfassten Erlass angekündigt: „The Pädagogische Hochschule [in Flensburg-Mürwik] will be opened on March 21st 1946“. Grönke hat diesen Erlass als „Gründungsurkunde“ der Pädagogischen Hochschule bezeichnet. In: 40 Jahre Pädagogische Hochschule Flensburg 1946-1986. Glücksburg 1986: Heinz Knoblauch: S. 23-26.

56 Der Theologe Bohne ist nicht zu verwechseln mit einem für die Euthanasiemorde verantwortlichen nationalsozialistischen Anwalt gleichen Namens.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 113

litärregierung gestellt wurden. Dies führte schon anlässlich der Besetzung der beiden Direktorenstellen bei politischen Vorbehalten und persönlichen Missverständnissen zu einer von Neid und Missgunst getragenen Auseinandersetzung, die durch Anschuldigungen und Vorwürfe, dann von Verleumdungen und Anklagen geprägt war. Sie wurden durch (vorläufige) Strafversetzung von Bohne (nach nur drei Monaten Amtszeit), nach drei Jahren auch von Drenckhahn unterbunden und schließlich durch Neubesetzungen (fortan Bohne Direktor in Kiel, Drenckhahn aus so genannten dienstlichen Gründen herabgestufter Hochschullehrer in Flensburg) beendet. Zwar wurden insbesondere gegen Drenckhahn erhobene persönliche Vorwürfe mangelnder Kompetenz und fehlender Führungsqualitäten später zurückgenommen; er verlor aber durch diese Auseinandersetzungen zumindest seinen unmittelbaren Einfluss auf die weitere Gestaltung der Lehrerausbildung, die er initiiert hatte. – Nachfolger von Bohne als Direktor in Flensburg wurde der aus Tondern (Nordschleswig) stammende Mathematiker Eduard Friedrich Wilhelm Becker (1903-1966), seit 1957 der erste Rektor der Hochschule (Tafel 2).

Der von Drenckhahn erfolgreich eingeleitete Neuanfang in der schleswig-holsteinischen Lehrerausbildung gegenüber jener in Kriegs- und Vorkriegszeit hatte trotz dieser Entwicklung Bestand. Dies können Namen und Arbeiten einiger in der Anfangszeit gewonnener Hochschulmitglieder belegen, deren persönliches, nicht immer politisches, aber fachliches Ansehen Garantie für die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Studiums waren. Einem entsprechenden Anspruch genügten mit Bestimmtheit die beiden Direktoren: Gerhard Bohne, der bei Eduard Spranger studiert hatte und der für einen bewusst theologisch geprägten Religionsunterricht eintrat – und Friedrich Drenckhahn, der als Schüler von Felix Klein einen anschaulichen Geometrieunterricht forderte und der mit neuen wissenschaftstheoretischen Ansätzen einer fächerbezogenen Didaktik (nicht nur jener der Mathematik) neue Wege wies. Nicht weniger bekannt als sie wurde der Pädagoge Walter Asmus, der in Kiel mit einer Arbeit über Pestalozzi promoviert hatte, der schon 1946 nach Flensburg berufen wurde und der später Direktor des Seminars für Erziehungs- und Bildungswesen an der Universität Gießen war; er gilt noch heute als bedeutender Herbart-Forscher. Namhafte Vertreter der Pädagogischen Psychologie waren Wilhelm Hermann Neuhaus (1873-1976), Fritz Stückrath (1902-1974) sowie dessen Nachfolger (und Professor an der Universität Kiel) Karl Mierke (1896-1971).[57] Wegbereiter eines nicht nur heimatkundlichen, sondern an Phänomenen orientierten naturwissenschaftlichen Sachunterichts wurde der frühere Volksschullehrer Rudolf Martin Friedrich Karnick (1901-1994), dem als Fünfundachtzigjährigem die Würde eines Ehrendoktors der Pädagogischen Hochschule Flensburg verliehen wurde. Und als Didaktiker von besonderer Ausstrahlung galt der Germanist, Theatermann, Rezitator, Autor und Verfasser von Hörspielen Johannes Eduard (Ivo) Braak (1906-1991), der sich im norddeutschen Raum in hohem Maße für Erhalt und Pflege der nieder-

57 Wir verweisen auf jeweils eine ihrer Publikationen: Neuhaus: Kinderpsychologie. Vom Standpunkt der Entwicklung, Flensburg 1948; Stückrath: Kind und Raum, München 1968; Mierke: Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationsschwäche, Bern 1957.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 114

deutschen Sprache eingesetzt hat.[58] – Eine solche Liste wird je nach Interessenslage unterschiedlich ausfallen. Sie sollte aber nicht bewusst übersehen, dass es an beiden Hochschulen Mitglieder gab, die sich von den Nationalsozialisten hatten vereinnahmen lassen oder auch selbst aktiv eingebracht hatten. Vielleicht nur irrtümlich oder nur kurzfristig fehlgeleitet. Oder durch die gesellschaftliche Entwicklung persönlich verunsichert. Doch es waren unter ihnen auch jene, die rassistische und antisemitische Parolen nicht nur verkündet, sondern entsprechend gehandelt hatten, die sich aber zu keinem Zeitpunkt von ihrer politischen Vergangenheit während des Nazi-Regimes glaubhaft distanzierten.[59] – Es gehört zur Geschichte der Lehrerausbildung in Schleswig-Holstein (und nicht nur hier), dass dergleichen vor einer zumeist schweigenden Öffentlichkeit und unter verschweigender Billigung durch einflussreiche Persönlichkeiten und Kreise aus Kirche, Wissenschaft, Justiz und Politik geschah.

In welchem Ausmaß Drenckhahn – zunächst selbst betroffen, dann verantwortlicher Beamter im Ministerium, schließlich Kollege in Kiel und in Flensburg – solche Vorgänge kannte und wie er sie einschätzte und auf sie reagierte, können wir ohne Kenntnis entsprechender, auch persönlicher Quellen nicht beurteilen. Dies gilt trotz der seit den fünfziger Jahren berichtenden und allgemein zugänglichen Tagespresse. Wir wissen auch nicht, welche Rolle Drenckhahn nach seiner unfreiwilligen Versetzung im Jahr 1949 im Kreis der Flensburger Kollegen einnehmen konnte. Mit Bestimmtheit blieb er bemüht, seine Idee einer wissenschaftlichen Pädagogischen Hochschule zu verwirklichen, was sich aus einem im Landesarchiv Schleswig erhaltenen Diskussionspapier zum sechssemestrigen Volksschullehrerstudium aus dem Jahre 1959 ergibt.[60] Aber es waren vor allem seine jetzt entstehenden Publikationen, welche seinen Namen in In- und Ausland weithin bekannt machten. Einige von ihnen wurden mehrfach gedruckt[61] oder sie wurden posthum nachgedruckt.[62] Sein internationales Ansehen wurde ferner durch den Auftrag (1955) zu seinem IMUK-Band über mathematischen Unterricht (1958) unterstrichen.

Es muss deshalb überraschen, dass Drenckhahn schon bald nach seiner Pensionierung in Vergessenheit geriet, sogar an seiner Hochschule in Flensburg. Seine Rolle als Didaktiker unterm Hakenkreuz kann hierfür kaum der Grund gewesen sein. Eher war dies – bei neuen Entwicklungen in Mathematik und Elementarmathematik – ein weitreichender Paradigmenwechsel, weshalb Nachfolgende kein Verständnis mehr für Drenckhahns (überholte ?) Didaktik aufbringen konnten. Was blieb, war ein anonymer Satz (im Internet): „Ein wichtiger Professor war Friedrich Drenckhahn“.

Ein solcher Paradigmenwechsel konnte sich nur im produktiven wechselseitigen Austausch zwischen Tradition und Innovation vollziehen:[63]

- Aufnahme fachübergreifender/fächerverbindender Inhalte ins Curriculum,

58 Siehe aber Fußnote 41.

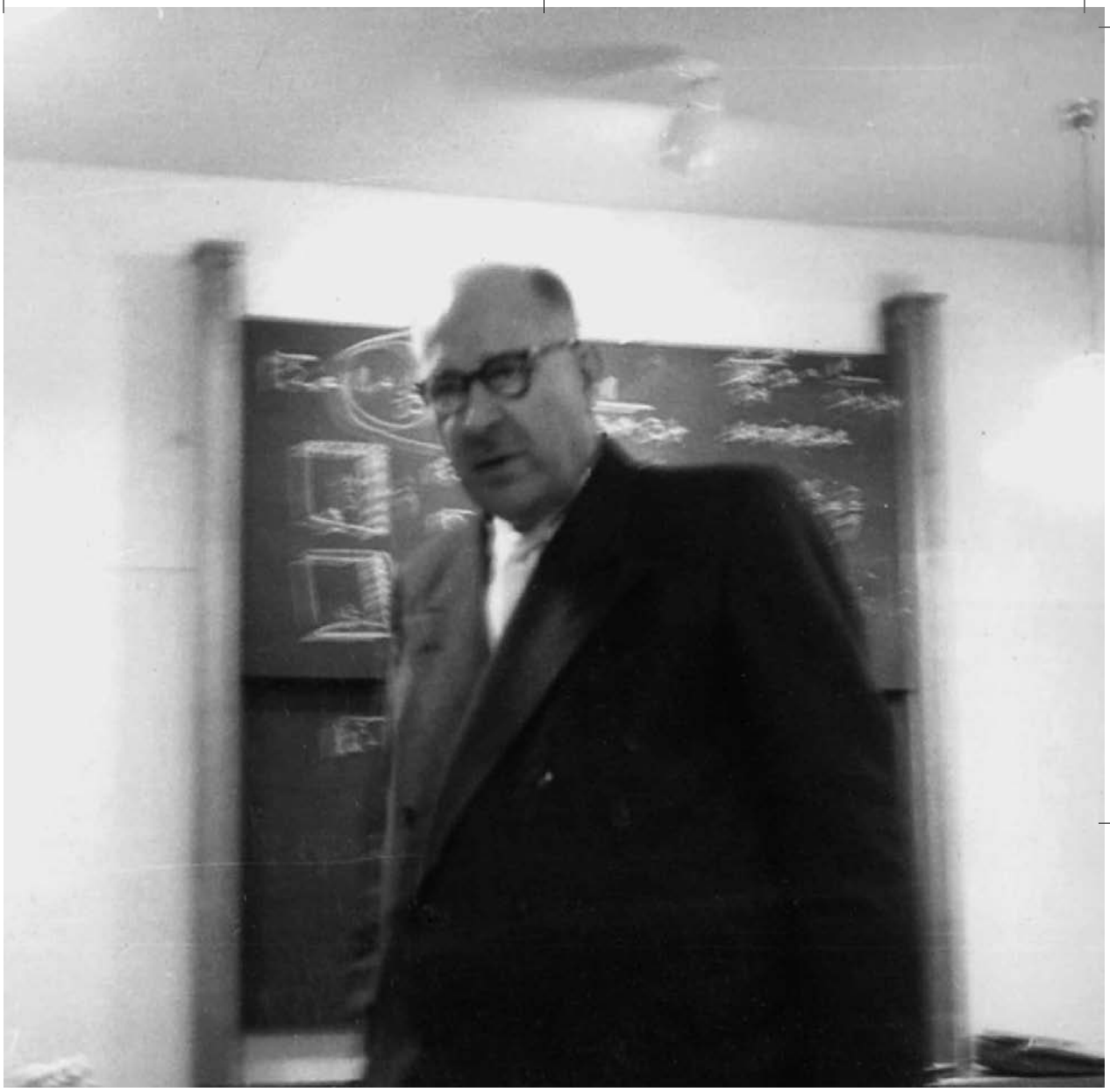
59 Dies trifft in Flensburg und Kiel zumindest auf den Pädagogen Theodor Wilhelm alias Friedrich Oetinger (1906-2005) zu, der unter dem Aspekt Rasse als Grundbegriff der Erziehung ein Deutschland, wie es wirklich war beschrieben hatte, und auf den Historiker Hans Joachim Beyer alias Joachim Kühl (1908-1971), der die nationalsozialistische Vertreibungs- und Vernichtungspolitik als Umvolkungsvorgänge praktiziert hatte und bagatellisierte. Siehe: Stadtarchiv Flensburg/Universität Flensburg (Hrsg.): Lange Schatten. Flensburger Beiträge zur Zeitgeschichte 5, Flensburg 2000. Darin: Paul, Gerhard: NS-Rassen-Ideologen an der PH: Theodor Wilhelm und Hans Joachim Beyer, S. 348-357. Siehe auch: Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Neumünster 2005: Wachholtz Verlag.

60 LASH Acc. 66/13 Nr. 2.

61 Von der Anpassung des mathematischen Unterrichtsstoffes an die geistige Auffassungsfähigkeit des Schülers. Die Sammlung (7): 348-358. – Auch: Der Lehrerrundbrief (7): 484-490 (gekürzt). – Auch: Sull'adattamento della Matematica alla capacitá comprensiva dello scolaro. Scuola Secondaria e i suoi problemi (1): 99-103. – Auch: De l'adaptation de l'enseignement des mathématiques á la réceptivité mentale de l'éleve. L'enseignement Mathématique (39): 237-253.

62 Zur Didaktik der Mathematik und ihrer Wissenschaftsmethodik. Der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht (5) 1952/53, S. 205-211. Auch Hans-Georg Steiner (Hg.): Didaktik der Mathematik. Darmstadt 1978: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

63 Vgl. auch: Abele, Albrecht/Selter, Christoph (Hrsg.): Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation. Weinheim/Basel 2002: Deutscher Studienverlag; Schönbeck, Jürgen (Hrsg.): Mosaiksteine moderner Schulmathematik. Heidelberg 2008: Mattes Verlag.



Friedrich Drenckhahn als Lehrender der Mathematik in Aktion (o.D.)

- Berücksichtigung psychologischer, philosophischer und historischer Entwicklungen,
- Förderung der Selbsttätigkeit im Unterricht (*learning by doing*),
- Betonung dynamischer und algorithmischer Aspekte im Lernprozess,
- Methodenwechsel der Lernerfolgskontrolle und der Leistungsbeurteilung,
- Mitplanung und Mitsteuerung des Unterrichts durch Schüler.

Es ist nachvollziehbar, dass sich daraus ergebende neue Forschungs- und Lehraufgaben bei den Verantwortlichen zu neuen Vorstellungen hinsichtlich hochschulpolitischer Entscheidungen führen mussten. Ob Drenckhahn sie hätte mittragen können ?

Von der Hochschule zur Universität. Wandel und Wandlungen der heute schon mehr als 70 Jahre dauernden Geschichte der wissenschaftli-

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 116

chen Lehrerbildung in Flensburg sind nur wenig beschrieben worden: von Drenckhahn selbst während eines Festvortrags (1956: *Aus 30 Jahren akademischer Lehrerbildung*) und vom Präsidium der Pädagogischen Hochschule Flensburg (1986: *40 Jahre Pädagogische Hochschule Flensburg 1946-1986*), von dem Drenckhahn-Schüler Bruno Grönke (1985: *Der Weg der Pädagogischen Hochschulen Schleswig-Holsteins zu wissenschaftlichen Hochschulen*) und von dem Politikwissenschaftler und Zeithistoriker Michael Ruck (2007: *60 Jahre Universität Flensburg 1946-2006. Verwissenschaftlichung – Diversifizierung – Expansion*).[64]

Diese Darstellungen lassen die Entwicklung erkennen, die mit Drenckhahn ihren Anfang genommen hat. Sie könnte ihn – ohne selbst gebührende Beachtung zu finden – mit bedauernder Genugtuung erfüllt haben. Durch einen Erlass vom 14. Februar 1962 mit einer neuen Studienordnung wurde die Studiendauer für zukünftige Volksschullehrer von vier auf sechs Semester erhöht. In einem Gesetz des Landes Schleswig-Holstein vom 30. März 1967 wurden beide Pädagogischen Hochschulen in den Rang von selbständigen, wissenschaftlichen Hochschulen erhoben, mit dem Auftrag, 'in freier Forschung und Lehre' die wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung von Lehrern zu gewährleisten. Und durch das Landeshochschulgesetz von April/Mai 1973 wurde ihnen das Promotionsrecht zum Dr. sc. paed. zuerkannt. Damit waren drei Forderungen aus dem *Blauen Gutachten* von 1948 erfüllt, die Drenckhahn schon seit 1945/1946 erhoben hatte. In der Folgezeit führten solche strukturellen Änderungen allerdings zu neuen Ausbildungsformen, die im *Gutachten* in Hinblick auf eine 'sinn- und gestaltsbildend' eigenständige, in sich geschlossene Lehrerbildung noch ausdrücklich abgelehnt wurden. Dies betrifft vor allem die Eingliederung (1994) der Kieler Pädagogischen Hochschule als selbständige Erziehungswissenschaftliche Fakultät (und dann ihre Auflösung im Jahr 2002) in die Universität Kiel: de facto das Ende der Volksschullehrerausbildung in Kiel. Dieser Vorwurf gilt aber nicht weniger dem Ausbau der danach einzigen Pädagogischen Hochschule Schleswig-Holsteins in Flensburg zu einer Universität, obwohl die Einrichtung von Studiengängen für außerschulische Berufsfelder nicht die traditionellen Aufgaben der Lehr- und Lernforschung verdrängen konnte. Wie in anderen Bundesländern erfolgt seitdem, seit 1994, so in Schleswig-Holstein die Volksschullehrerausbildung ausschließlich an einer Universität. Allein Baden-Württemberg hält noch an dem traditionellen Namen Pädagogische Hochschule fest. Aber auch hier betonen bei neuen Konzepten und Strukturen die Bezeichnungen University of Education oder Université de l'Éducation den wissenschaftlichen Anspruch und Charakter der Lehrerbildung.

Die Geschichte der Lehrerbildung in Flensburg hat ihre Vorgeschichte. Pläne zur Gründung einer protestantischen Hochschule in Flensburg hatte es bereits in früheren Jahren gegeben. Ein erster gemeinschaftlicher, aber erfolgloser Versuch zur Zeit des dänischen Königs Christian IV. (1588-1648) und des Herzogs Friedrich III.

64 Drenckhahn: Erinnerungsfeier der Pädagogischen Hochschule Flensburg am 1. Oktober 1956; Präsidium: Glücksburg 1986; Grönke: Grenzfriedenshefte 32 (1985): S. 110-117; Ruck: Demokratische Geschichte. Jahrbuch für Schleswig-Holstein 18 (2007): S. 255-266.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 117

(1616-1659) von Gottorf als den beiden Landesherren entsprang nach dem Lübecker Frieden von 1629 dem Wunsch, den Landeskindern aus den Herzogtümern Holstein und Schleswig ein Studium im eigenen Lande zu ermöglichen (1641).[65] Dieser Plan wurde erst im Jahre 1665 verwirklicht, als der Gottorfer Herzog Christian Albrecht (1641-1694), Sohn des Herzogs Friedrich III.,[66] den testamentarischen Willen seines Vaters mit der Gründung der Christiana Albertina erfüllte. Dies geschah im holsteinischen Kiel, auf dem Boden des Deutschen Reichs, wozu der deutsche Kaiser Ferdinand III. (1608-1657) bereits 1652 das Recht verliehen hatte. Ein zweiter Flensburger Gründungsversuch im Jahre 1929, fast dreihundert Jahre später, scheiterte an der ablehnenden Haltung des Kultusministers Carl-Heinrich Becker, der in Flensburg als Grenzstadt eine radikal patriotische oder extrem nationalistische Stimmung befürchtete. Der preußische Landtag beschloss daraufhin am 28. Januar 1930 – gegen die Rechtsopposition, die mit der NSDAP für Flensburg stimmten[67] – die Einrichtung einer Pädagogischen Akademie in Altona, der damals größten Stadt in Schleswig-Holstein. Erst 1946, noch unter britischer Verwaltung, aber schon am Vorabend der Gründung des Landes Schleswig- Holstein, wurde dann trotz der Proteste jetzt der dänischen Minderheit (*Sydslesvigsk Forening*, SSF) Flensburg im dritten Anlauf Sitz einer Pädagogischen Hochschule. Der ersten der späteren Bundesrepublik. Und der letzten, die offiziell den Rang einer Universität erhielt. Sie wurde im Jahr 1994 in *Bildungswissenschaftliche Hochschule (Universität) Flensburg* (BUF), im Jahr 2000 in Universität Flensburg (UF) und – fast siebzig Jahre nach ihrer Gründung als Pädagogische Hochschule und jetzt mit Schwerpunkten in Bildungs-, Wirtschafts- und interdisziplinären Europawissenschaften – am 30. Juni 2014 in *Europa-Universität Flensburg* (EUF) umgewidmet.

Diesen Weg hat Drenckhahn nicht voraussehen können. Wäre er ihn am Ende doch mitgegangen ? Es wäre ihm – mit seinen Worten[68] – bei seinen durch „starke geistige Interessen“, durch seine „Freude am Lehren und Unterrichten sowie Erziehen“ und vor allem durch seine „Liebe zur Mathematik und Pädagogik“ geprägten Vorstellungen zunächst wohl nicht schwergefallen. Auf Dauer aber hätten die neuen Strukturen (der Universität) und ein erneuter Bedeutungswandel (von Didaktik) einer solchen Entscheidung vermutlich entgegen gestanden. – Im Jahr nach seiner Pensionierung wurde Drenckhahn noch Mitglied der angesehenen Mathematischen Gesellschaft in Hamburg (seit 1690). Deren Logo zeigt ein Janus-Gesicht und eine Inschrift, die über dem Leben von Friedrich Drenckhahn hätte stehen können: Antiqua emendo substituoque nova – Ich verbessere Altes und ersetze es durch Neues.

Aber Drenckhahn hätte als Motto vielleicht anders – und Anderes gewählt: *Erkunde Neues und erprobe es an Bewährtem*.

65 Die bis dahin nächstgelegenen Universitäten waren jene in Rostock (seit 1419), Greifswald (seit 1456) und Kopenhagen (seit 1479).

66 Nicht zu verwechseln mit dem dänischen König Friedrich III. (1609-1670), dem Sohn und Nachfolger von Christian IV.

67 Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte (Hrsg.): Flensburg. Geschichte einer Grenzstadt, Flensburg 1966.

68 Brief von Friedrich Drenckhahn an Bruno Grönke vom 11. September 1975. Privatbesitz Bruno Grönke.

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 118

Tafel 1	**Lebenslauf von Friedrich Drenckhahn (1894-1977)**
28. Mai 1894	Friedrich Johann Bernhard Christian Drenckhahn geboren, in Frauenmark (Mecklenburg), als Sohn des Lehrers Friedrich Drenckhahn (1859-1939) und Caroline Drenckhahn, geb. Viehstedt (1866-1954)
Seit 1908	Nach Besuch der Volksschule: Ausbildung (ohne Abschluss) am Lehrerseminar in Lübeck, Schüler an der Realschule in Lübeck und an der Oberrealschule in Hamburg-Eppendorf
August 1914	Abitur an der Oberrealschule in Hamburg-Eppendorf
1914/1918	Studium, mit kriegsbedingter Unterbrechung, an der Universität Rostock: Mathematik, Naturwissenschaften; Philosophie, Pädagogik, Psychologie
8. Nov. 1917	Promotion zum Dr. phil. bei Ernst Otto Staude in Rostock: „magna cum laude“
1917/18	Assistent bei Adolf Heydweiller am Physikalischen Institut der Universität Rostock
19./20. Nov. 1918	Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen: „mit Auszeichnung“
1919/20	Privatassistent von Felix Klein in Göttingen
1920/1921	Referendariat; Erweiterungsstudium Biologie in Berlin: „gut“
1921/1922	Studium an der Universität Rostock: Jura
30. Nov. 1921	Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen: „gut“
1. April 1922	Studienassessor am Realgymnasium und an der Oberschule in Rostock
1. Okt. 1925	Studienrat am Lyzeum Anna Viëtor in Bremen
1927/1928	Dozent am Pädagogischen Institut in Rostock
1928/1933	Gründer und Leiter der Arbeitsgemeinschaft der an der deutschen akademischen Volksschullehrerbildung beteiligten Pädagogischen Akademien und Pädagogischen Institute der Universitäten
1. April1928/ 31. März 1942	Professor und Stellvertretender Direktor des Pädagogischen Instituts bzw. (seit 1. Mai 1935) der Hochschule für Lehrerbildung in Rostock, mit Lehraufträgen für *Didaktik der Mathematik* (1930), *Methodik des Rechen- und Raumlehreunterrichts und Allgemeine Unterrichtslehre* (1935)
1942/1945	Nach Auflösung der Hochschule für Lehrerbildung: Kommissarischer Leiter des Staatlichen Studienseminars für Gymnasien in Rostock
April/Mai 1945	Flucht von Rostock nach Aumühle (Schleswig-Holstein), in der Nähe von Hamburg
7. Aug. 1945	Drenckhahns Bewerbung beim Ministerium für Volksbildung in Kiel
22. Okt. 1945	Drenckhahns vorläufige Entnazifizierungsakte: „entlastet“
29. Okt. 1945	Dienstbeginn in der schleswig-holsteinischen Lehrerbildung
29.Okt. 1945/ 26. März 1947	Referent (seit 1. März 1946: Oberschulrat) für Lehrerbildung im Ministerium für Volksbildung in Kiel
2. März 1946	Friedrich Drenckhahn: Erlass zur Gründung der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik
21. März 1946	Gründung der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik
29. Juli 1946	Gründung der Pädagogischen Hochschule in Kiel-Hassee
1946/1949	Gründungsdirektor der Pädagogischen Hochschule in Kiel-Hassee
8. Juli 1947	Drenckhahns endgültige Entnazifizierungsakte
21. April 1948/ 26. Okt. 1948	Mitglied im Studienausschuss für Hochschulreform in den Ländern der britischen Besatzungszone Deutschlands
14. April 1949/ 30. Juni 1950	„Degradierung“ Drenckhahns an die Pädagogische Hochschule in Flensburg-Mürwik – und seine „Rehabilitierung”

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 119

1949/1960	Professor für Erziehungswissenschaften und Mathematik an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik
Seit 1960	Friedrich Drenckhahn im Ruhestand
20. Dez. 1977	Gestorben in Hamburg (Bestattet in Neumünster)

Tafel 2 Wissenschaftliche Lehrerbildung in Schleswig-Holstein und in Flensburg nach 1945

14. Mai 1945	Ernennung eines Oberpräsidenten (später Ministerpräsidenten) für das Land Schleswig-Holstein durch die Britische Militärregierung.
Juli/Aug. 1945	Friedrich Drenckhahn: *Gedanken über die verflossene und künftige Volksschullehrerbildung*. 14 S.
7. Aug. 1945	Drenckhahns Bewerbung im Ministerium für Volksbildung in Kiel
20. Okt. 1945	Kontrollanweisung zur Reorganisation der Lehrerbildung (Military Government Education Control Instruction No 24)
29. Okt. 1945	Friedrich Drenckhahn: Referent für Lehrerbildung im Ministerium für Volksbildung in Kiel (seit 1. März 1946: Oberschulrat)
Nov./Dez. 1945	Friedrich Drenckhahn: *Vorschlag für die künftige Ausbildung der Volksschullehrer in Schleswig-Holstein*. 21 S.
Nov./Dez. 1945	Genehmigung der von Friedrich Drenckhahn vorgeschlagenen Neuordnung der Lehrerbildung
21. Feb. 1946	Beschluss zur Gründung zweier Pädagogischer Hochschulen in Flensburg und Kiel.
2. März 1946	Erlass zur Gründung der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik. „Gründungsurkunde“.
21. März 1946	Eröffnung der Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwik. Direktionatsverfassung. Eingesetzter (Stellvertretender) Direktor: Gerhard Bohne
Seit Mai 1946	Pädagogische Lehrgänge bzw. Notkurse in Burg (4. Mai 1946), Ahrensbök (12. November 1946), Lübeck (25. Februar 1947), Lunden (3. Oktober 1947), Neumünster (3. Oktober 1947)
29. Juli 1946	Eröffnung der Pädagogischen Hochschule in Kiel-Hassee Eingesetzter (Stellvertretender) Direktor: Friedrich Drenckhahn
23. Aug. 1946	Gründung des Landes Schleswig-Holstein
21. April/ 26. Okt. 1948	Studienausschuss für Hochschulreform: *Gutachten zur Hochschulreform (Blaues Gutachten)*. V S. + 132 S.
Feb. 1949	Friedrich Drenckhahn: Zum sechssemestrigen Studium an der Pädagogischen Hochschule Kiel (Entwurf)
23. Mai 1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland
26. März 1953	Studienordnung für die Pädagogischen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein
24. Jan.1957	Vorläufige Satzung der Pädagogischen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein: Akademische Autonomie. Rektoratsverfassung. Gewählter Rektor (8. Mai 1957): Eduard Becker.
März 1959	Friedrich Drenckhahn: *Zum sechssemestrigen Studium an der Pädagogischen Hochschule Flensburg* (Diskussionspapier)
Seit 1960	Friedrich Drenckhahn im Ruhestand
14. Feb. 1962	Sechssemestriges Studium an den Pädagogischen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein
30. März 1967	Gesetz über die Pädagogischen Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein: Wissenschaftliche Hochschulen

03 Schönbeck 31.01.2017 22:00 Uhr Seite 120

April/Mai 1973	Landeshochschulgesetz: Promotionsrecht
1975	Präsidialverfassung.
1994	Integration der Pädagogischen Hochschule in die Universität Kiel als Erziehungswissenschaftliche Fakultät – und
2002	ihre Auflösung
1946	Pädagogische Hochschule Flensburg (PHF)
1994	Bildungswissenschaftliche Hochschule (Universität) Flensburg (BUF)
2000	Universität Flensburg (UF)
2014	Europa-Universität Flensburg (EUF)
1946-2016	Siebzig Jahre Lehrerbildung in Flensburg